

Dossier Agroforst 2025

Auftraggeber: Institut für Welternährung

Autorin: Susanne Salzgeber



Biotopvernetzung bei Gut & Bösel

Dossier Agroforst 2025

Auftraggeber: Institut für Welternährung

Autorin: Susanne Salzgeber

*Susanne Salzgeber arbeitet seit 18 Jahren als freie Redakteurin und Kommunikationsberaterin in der Bio-
branche. Sie schrieb und schreibt u.a. für das Alnatura Magazin, Ökologie und Landbau sowie für das Slow
Food Magazin. Als ausgebildete Sommelière organisiert und moderiert sie auch Weinverkostungen.
Ehrenamtlich engagiert sie sich im Ernährungsrat Berlin für die Transformation unseres Ernährungssystems.*

Gewidmet:

Dr. Wilfried Bommert

*Journalist, Buch-Autor,
Mit-Gründer und Vorstandsvorsitzender
des Instituts für Welternährung —
verstorben am 11. April 2025*



INHALT

1. Einleitung und Überblick = Zusammenfassung und Ausblick	4
2. Begriffsklärung	9
Definitionen von Agroforst	
Stand der Wissenschaft	
Ist-Situation in Zahlen und Fakten	
3. Stimmen aus der Praxis / Best-Practice Beispiele	15
Ulrich Kotzbauer und Wilhelm Weitz (Mecklenburg-Vorpommern)	
Thomas Domin (Brandenburg)	
Max Küsters von Gut & Bösel (Brandenburg)	
Gut Ogrosen (Brandenburg)	
Umfrageergebnisse der AbL zum Thema Agroforst	
4. Rückmeldungen und Statements von den Ministerien (Bund und Länder)	29
Situation in den einzelnen Bundesländern	
5. Rückmeldungen und Statements von Verbänden und anderen Institutionen	40
6. Was die künstliche Intelligenz zu Agroforst weiß	46
7. Liste der angefragten Personen / Institutionen	50
8. Das letzte Wort hat Wilfried Bommert	52

Hinweis:

Sämtliche Links und Online-Verweise im Dokument sind auf dem Stand von März/April 2025

1. Einleitung und Überblick = Zusammenfassung und Ausblick

Einleitung und Überblick

Am 11. April 2025 ist der von mir sehr geschätzte Kollege und wunderbare Mensch Dr. Wilfried Bommert verstorben. Ihm habe ich den interessanten Auftrag, ein Dossier mit Überblick und Ausblick zum Thema Agroforst zu schreiben, zu verdanken.

Aus den dafür kalkulierten 60 Arbeitsstunden sind allerdings schnell mehr als das Doppelte geworden. Dr. Wilfried Bommert wäre das leichter von der Hand gegangen, weil er vom Fach war: Als promovierter Agrarwissenschaftler, Journalist und Buchautor hat sich Dr. Wilfried Bommert in seinen Schriften zeit seines Lebens mit ganzer Überzeugung für eine Agrar- und Ernährungswende, für den Natur- und Umweltschutz sowie die Ökologisierung der Landwirtschaft eingesetzt.

Er stritt kompetent und hartnäckig für eine nachhaltige und umweltverträgliche Landwirtschaft und kritisierte die bisherigen Praktiken, die größtenteils auf Intensivierung und Monokulturen basieren. Gerne wäre ich mit ihm in den Austausch gegangen beim Thema Agroforst, hätte seine Meinung und seinen Rat eingeholt. Leider war das nicht mehr möglich, weil er bereits zu krank war. Aber je länger ich mich mit Agroforst beschäftige, desto überzeugter bin ich von der Sinnhaftigkeit dieser Landnutzungssysteme.

Der Naturschutz und die Landwirtschaft brauchen Agroforstsysteme. Agroforst kann Brücken bauen zwischen den Interessen der Landwirtschaft und den Anliegen der Naturschutzverbände. Agroforst kann Bio mit konventionell verbinden: Von Agroforst können Bio-Bauern ebenso profitieren, wie konventionell arbeitende Landwirte. Gerade bei großflächigen landwirtschaftlichen Betrieben schützen Hecken und Baumstreifen gegen Bodenerosion.

Angesichts zunehmender Dürreperioden und anderer Folgen des Klimawandels erfährt die traditionelle Anbaumethode Agroforst ein weltweites Comeback. Nur in Deutschland hinkt man noch etwas hinterher. Der Grund liegt an der unzureichenden finanziellen Förderung durch die Politik und an bürokratischen Vorgaben, beispielsweise hinsichtlich der Anzahl und der vorgeschriebenen Abstände zwischen den erlaubten Gehölzarten. Der Aufwand für die Bäuerinnen und Bauern, an Förderungen zu gelangen, ist hoch, verlangt wurde bislang ein umfangreiches Nutzungskonzept. Das wiederum musste von verschiedenen Behörden geprüft und genehmigt werden. Die Agroforstwirtschaft als besonders nachhaltige und klimafreundliche Landnutzungsform stand somit unter einem pauschalen Genehmigungsvorbehalt.

Die **Ökoregelung 3** sah bislang eine Förderung für die Beibehaltung von Agroforstsystemen in Höhe von 200 Euro pro Hektar Gehölzfläche vor. Für diesen Betrag lohnte es sich kaum, einen aufwändigen Förderantrag zu stellen. Hinzu kommt, dass die Förderung auf Landesebene, also die Investitionsförderung für die Neuanlage von Agroforstsystemen, sehr unterschiedlich gehandhabt wird. Nur vier Bundesländer sehen überhaupt eine Investitionsförderung vor. Die Gründe sieht Daniel Fischer, Fachbereichleiter für Natur & Umwelt beim Deutschen Fachverband für Agroforstwirtschaft (DeFAF) sowie wissenschaftlicher Mitarbeiter im Rahmen des EU-geförderten Agroforst-Projekts AF4EU am ZALF, in den unterschiedlichen Schwerpunkten und Prioritätensetzungen.

„Es hängt von den politischen Mehrheiten und Realitäten in den Parlamenten und Ministerien ab“, sagt Fischer.

Erstanlagen von Agroforstsystemen sind jedoch sehr kostenaufwändig. Ohne finanzielle Förderung entscheiden sich ausschließlich Bäuerinnen und Bauern mit hoher intrinsischer Motivation und persönlicher Überzeugung für Agroforstsysteme (AFS). Es fehlt teilweise auch an Wissen und Erfahrung auf Seiten der Behörden, ebenso wie auf der Praxisseite. "Ein Landwirt ist kein Baumwirt", wird häufig beklagt. Er könnte mit entsprechender Unterstützung – finanzieller und fachlicher Art – aber ein Baumwirt werden. Jahrzehntlang lernten Landwirte und Grundbesitzer, dass ein Baum nur stört und den Wert einer Fläche verringert. Das Gegenteil ist der Fall. Die Agroforstwirtschaft kombiniert schattenspendende Bäume und Büsche mit Ackerbau oder Weidewirtschaft auf einer Fläche. Dadurch werden landwirtschaftliche Systeme nicht nur widerstandsfähiger gegen Klimarisiken – auch die Biodiversität wird gefördert, und der Boden dabei unterstützt, Wasser zu speichern. Agroforstwirtschaft kann zum Eckpfeiler einer nachhaltigen Landnutzung und eines verantwortungsvollen Umgangs mit der Umwelt werden. So wie es sich Dr. Wilfried Bommert immer gewünscht und gefordert hat. In seinen Schriften referierte er ausführlich über die Bedeutung von Klimaschutz- und Klimaanpassungsmaßnahmen in der Landwirtschaft. Einige zentrale Punkte, die er dabei hervorhob:

Zum Klimaschutz: *„Die Landwirtschaft muss ihre Emissionen reduzieren, insbesondere durch den Einsatz nachhaltiger Anbaumethoden, den Verzicht auf chemische Düngemittel und den Ausbau ökologischer Landwirtschaft.“*

„Es ist notwendig, die CO₂-Bilanz der landwirtschaftlichen Produktion zu verbessern, indem man auf regenerative Praktiken wie Fruchtwechsel, Bodenbedeckung und organische Düngung setzt.“

Zu Klimaanpassungsmaßnahmen: *„Die Landwirtschaft muss sich auf veränderte Klimabedingungen einstellen, etwa durch die Auswahl widerstandsfähiger Sorten und die Anpassung der Bewässerungssysteme.“*

„Der Schutz der Böden und die Erhaltung der Bodenfruchtbarkeit sind entscheidend, um Trockenheit und Erosion entgegenzuwirken.“

„Es ist wichtig, die landwirtschaftlichen Flächen widerstandsfähiger gegen Extremwetterereignisse zu machen, etwa durch die Schaffung von Pufferzonen und die Förderung der Biodiversität.“

Das schreit förmlich nach Agroforst! Doch als Dr. Wilfried Bommert schon vor vielen Jahren diese Forderungen aufstellte und nicht müde wurde, sie zu wiederholen, war Agroforst als Begriff noch nicht wieder eingeführt.

Dr. Wilfried Bommert betont, dass Klimaschutz und -anpassung in der Landwirtschaft Hand in Hand gehen müssen, um sowohl die Umwelt zu schützen als auch die landwirtschaftliche Produktion langfristig zu sichern. Er fordert eine stärkere politische Unterstützung für nachhaltige Maßnahmen, schon um langfristig die Ernährungssicherung für alle Menschen zu gewährleisten. In seinen Texten betont er die Bedeutung eines Wandels hin zu ökologischen Anbaumethoden, die Biodiversität fördern, den Boden schützen und die Umwelt weniger belasten. Er spricht auch über die Notwendigkeit, die Landwirtschaft sozial und ökonomisch nachhaltiger zu gestalten, um sowohl die Umwelt zu schützen als auch die Bauern zu unterstützen.

Dr. Wilfried Bommert hebt hervor, dass eine echte Agrarwende nur durch eine Veränderung der politischen Rahmenbedingungen, durch Bildung und durch das Bewusstsein der VerbraucherInnen erreicht werden kann. Er plädiert für eine stärkere Orientierung an ökologischen Prinzipien und für eine stärkere Unterstützung nachhaltiger Landwirtschaftsmodelle.

Warum der Naturschutz und die Landwirtschaft Agroforst brauchen

Große Teile der landwirtschaftlich genutzten Flächen Deutschlands sind strukturarm, und der Naturschutz braucht verschiedene Konzepte, um bei deren Gestaltung mitwirken zu können.

Die Kombination von schattenspendenden Bäumen und Büschen mit Ackerbau oder Weidewirtschaft auf derselben Fläche schafft Synergien. Die Agroforstwirtschaft erhöht die biologische Vielfalt, verbessert die Bodengesundheit, bindet Kohlenstoff und stärkt die Lebensgrundlagen im ländlichen Raum. Davon profitieren langfristig und auf vielfältige Art und Weise alle – wirtschaftlich, ökologisch und gesellschaftlich. Im Idealfall bildet Agroforst einen Bestandteil der ökologisch-regenerativen Landwirtschaft. Für jeden landwirtschaftlichen Betrieb gibt es das passende Agroforstsystem.

**Agroforst –
Ein Schlüssel für
Klimaanpassung,
Bio-Ökonomie
und nachhaltige
Landwirtschaft.**

Mein besonderer **Dank** gilt **Daniel Fischer**. Neben seiner wissenschaftlichen Mitarbeiterfunktion in der Arbeitsgruppe „Agrarökonomie und Ökosystemleistungen“ am ZALF, die von Dr. agr. Peter Zander geleitet wird, und dem Aufbau und Entwicklung eines Regionalen Agroforst-Innovations-Netzwerks (RAIN) im Rahmen des EU-Förderprojekts AF4EU zählt er u.a. auch zu den Mitbegründern des Deutschen Fachverbands für Agroforstwirtschaft, kurz DeFAF (<https://agroforst-info.de/>). Seiner fachlich kompetenten Unterstützung, hilfreichen Kontaktvermittlung und seinem Engagement ist es zu verdanken, dass mein Dossier diesen Umfang erreichte (siehe seine Kommentare zu den Statements einiger Länderministerien unter Punkt 4 und seine Hilfe bei der Begriffsklärung

unter Punkt 2). Der DeFAF ist auch sehr aktiv bei Aufklärungs- und Beratungsleistung, und dem Verband ist es zu verdanken, dass Agroforst eine stärkere Sichtbarkeit in den letzten Jahren erlangt hat.

Ein herzliches Dankeschön auch an alle unter Punkt 7 aufgelisteten Institutionen und Personen, die mir geantwortet oder sogar mit mir telefoniert oder gezoomt haben.

Ist-Situation und Ausblick

Es gibt offiziell keine Statistik zu Agroforst-Flächen vom Bundesministerium für Landwirtschaft und Ernährung (BMEL). Agroforst wird derzeit über eine freiwillige Teilnahme an der Ökoregelung 3 bundesweit durch Direktzahlungen gefördert, 200 Euro pro Hektar Gehölzfläche. Hierbei handelt es sich um eine "Beibehaltungsförderung", d.h. LandwirtInnen erhalten jedes Jahr den Förderbetrag für die Pflege und Beibehaltung ihres Agroforstsystems, vorausgesetzt sie haben es angemeldet und die Förderung beantragt. Die sogenannte Investitionsförderung unterstützt die LandwirtInnen beim kostenintensiven Neu-Aufbau eines Agroforstsystems, sie ist von Bundesland zu Bundesland unterschiedlich aufgestellt. Es gibt die Investitionsförderung bisher in Sachsen, Mecklenburg-Vorpommern, Brandenburg und Bayern, wobei sie in Bayern wohl im Herbst abgeschafft wird.

Die von den Länderministerien meistgenannten Gründe für ihre Skepsis bzgl. der Investitionsförderung für Agroforst sind "*die eh schwache Nachfrage, geringes Interesse von den Landwirten, zu wenig Anträge*". Unberücksichtigt bleibt dabei die Tatsache, dass hohe bürokratische Hürden Hemmnisse darstellen, um die Förderung in Anspruch zu nehmen. Die Investitionsförderung läuft über die zweite Säule und ist jedem Bundesland selbst überlassen. Bei geringeren bürokratischen Hürden würden sie wahrscheinlich mehr Landwirte in Anspruch nehmen.

Zwar hatten drei Länder (NRW, Sachsen-Anhalt und Bayern) Anfang 2025 einen Antrag auf Streichung u.a. der Ökoregelung 3 für den Beschlussvorschlag des BMEL auf der Agrarministerkonferenz (AMK) eingereicht. Der Beschlussvorschlag des BMEL aber enthielt die Erhöhung der Förderung von 200 auf 600 Euro pro Hektar Gehölzfläche, und dem wurde mehrheitlich zugestimmt. Die Fördererhöhung ist ein positiver Schritt, aber die Voraussetzungen und Rahmenbedingungen sind oft nicht attraktiv für LandwirtInnen. Die Ökoregelung 3 setzt einige Abstandsregelungen voraus, die auf manchen Schlägen aufgrund verschiedener Gegebenheiten nicht erfüllbar sind. Darüber hinaus kann eine restriktive Auslegung von Naturschutzregelungen erhebliche Hürden für die Etablierung und Weiterentwicklung von Agroforstsystemen darstellen, was bei Praktikern oftmals zu Rechtsunsicherheiten führt. Die grundsätzliche Rechtssicherheit, dass Agroforstsysteme überhaupt als solche anerkannt werden und nicht unter Landschaftselemente fallen und damit naturschutzrechtlich geschützt werden, gibt es auch erst seit 2023.

Seit 2025 kann das zuvor von den LandwirtInnen geforderte Nutzungskonzept für ein Agroforstsystem bei der Beantragung entfallen, zudem wurde eine unverständliche Abstandsregelung gestrichen. Diese Erleichterungen müssen sich jetzt aber erstmal rumsprechen bei den Agroforst-Interessierten, für die es vorher ein zu großer Aufwand war, eine Förderung zu beantragen. Sobald es dann mehr Agroforstsysteme als Vorbilder gibt, die sich die LandwirtInnen anschauen können (siehe die in diesem Dossier aufgeführten Best-Practice-Beispiele und die Stimmen mutiger Akteure unter Punkt 3), wird das Konzept Agroforst bekannter, die Skepsis sinkt und die Erfahrungswerte steigen.

Positive Aussicht?

Im Koalitionsvertrag der neuen Bundesregierung ist Agroforst immerhin mit Mehrfachnutzung und Biodiversitätsleistung genannt: *„Das Aktionsprogramm natürlicher Klimaschutz (ANK) sowie die darin enthaltene Moorschutzstrategie werden verstetigt. Dabei setzen wir auf Freiwilligkeit, Anreize und Honorierung von Ökosystemleistungen. Wir unterstützen kooperative Modelle für Landwirtschaft, Kommunen und Naturschutz. Bei der Umsetzung werden wir gemeinsam mit Landbewirtschaftern und Besitzern unseren Fokus auf die Praxistauglichkeit der Maßnahmen legen, genauso bei der Nationalen Biodiversitätsstrategie.“*

Bei der Flächennutzung setzen sie auf "Schutz durch Nutzung" und "verbessern so die naturschutzrechtliche Flächenkulisse, um internationale Verpflichtungen erfüllen zu können."

Alles natürlich vorbehaltlich der Finanzierung. So hängt es davon ab, wie die 100 Milliarden Euro aus dem Klimafonds in der Landwirtschaft und dessen Förderprogrammen ankommen (gemeint sind die 100 Milliarden, welche die Grünen für den Klimaschutz ausgehandelt haben im Gegenzug für ihre Zustimmung zur Neuverschuldung).

Dann wären da noch die 100 Millionen zugesagte Förderung für Gehölze inklusive Agroforst aus dem Aktionsprogramm Natürlicher Klimaschutz (ANK) vom Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz, nukleare Sicherheit und Verbraucherschutz der Vorgänger-Regierung. Geld für die Agroforstförderung wäre also vorhanden.

Dr. Christian Böhm, ein ausgewiesener Agroforst-Experte, Wissenschaftler und langjährig Engagierter, schätzt die zukünftige Situation mit der neuen Regierung folgendermaßen ein:

„Ein sehr erfreuliches Signal ist, dass die Agroforstwirtschaft im neuen Koalitionsvertrag benannt wird. Inwieweit dies dann mit entsprechenden Maßnahmen unterfüttert wird, muss man sehen. Ich gehe nicht davon aus, dass die Frage der Landnutzung eine sehr hohe Priorität haben wird, da leider die Effekte auf natürliche Ressourcen und die Gesellschaft (insbesondere auch der Volkswirtschaft) nach wie vor nur unzureichend verstanden oder wahrgenommen werden. Ich bin aber dennoch zuversichtlich, dass das Thema in den kommenden Jahren weiter an Bedeutung gewinnen wird, wenngleich nicht in dem Tempo und dem Ausmaß wie ich es mir wünschen würde. Ein großer Multiplikator könnten Unternehmen und Initiativen sein, die abseits der Förderpolitik die Anlage neuer Agroforstprojekte finanziell unterstützen. Es bleibt spannend und wir können immer nur wieder auf die vielen Vorteile der Bäume hinweisen.“

2. Begriffserklärung

Definitionen von Agroforst, Ist-Situation und Stand der Wissenschaft in Zahlen und Fakten

(Quelle: DeFAF Webseite, <https://agroforst-info.de/>)

Mit fachlicher Ergänzung von Daniel Fischer in eckigen Klammern und grüner Schrift.)

Mit dem Begriff **Agroforstwirtschaft** werden **Landnutzungssysteme** bezeichnet, bei denen **[insbesondere produktiv nutzbare]**¹ Gehölze (Bäume oder Sträucher) **[mit einer landwirtschaftlichen oder gartenbaulichen Nutzung und in Verbindung mit/ohne einer Tierhaltung]** so auf einer Fläche kombiniert werden, dass **[hierbei]** **[verschiedene]** ökologische [, soziale]² und ökonomische Vorteilswirkungen entstehen.

(Nair, 1993, modifiziert – <https://search.worldcat.org/de/search?q=bn:0792321340>)

Typisch für alle Arten der Agroforstwirtschaft (<https://agroforst-info.de/arten/>) sind bewusst genutzte Wechselwirkungen zwischen **[den Gehölzen und landwirtschaftlichen Kulturen]**.

Üblicherweise wird bei Agroforstsystemen zwischen der Kombination von

- Bäumen mit Ackerkulturen (*silvoarable Systeme*)
<https://agroforst-info.de/arten/baeume-und-acker/>
- Bäumen mit Tierhaltung (*silvopastorale Systeme*)
<https://agroforst-info.de/arten/baeume-und-weide/>
- Bäumen mit Ackerkulturen und Tierhaltung (*agrosilvopastorale Systeme*)
<https://agroforst-info.de/arten/baeume-acker-und-weide/>

unterschieden (Nair, 1985 – <https://link.springer.com/article/10.1007/BF00122638>). Da Alter, Verteilung und Anordnung der Gehölze variieren können, gibt es **vielfältige Ausprägungsformen**.

¹ Produktive Nutzung als Abgrenzungsmerkmal zu geschützten Landschaftselementen und reinen Landschaftselementen. Ökosystemleistungen und -funktionen spielen aber auch bei Agroforstsystemen eine wichtige Rolle.

² Soziale und gemeinwohlorientierte Vorteilswirkungen könnten sein: Erholungsfunktion, Förderung von Gesundheit und Wohlergehen, Versorgungssicherheit, Schutzfunktion auf kommunaler Ebene durch Erosionsminderung (Stichwort Schlammlawinen im Dorf).

Darüber hinaus existieren weitere Unterscheidungsmerkmale:

- traditionelle und moderne Agroforstsysteme (AFS)
- Grad der Diversität und Komplexität: einfache bis hin zu sehr komplexen, diversen und artenreichen AFS
- Waldgärten als Beispiel für mehrschichtige AFS mit einer besonders hohen Flächenproduktivität, Artenvielfalt und vielseitigen Ökosystemfunktionen, bei denen der Ernährungsaspekt meist im Vordergrund steht

Kleiner Exkurs in die Regenerative Landwirtschaft**Definition von Regenerativer Landwirtschaft (reLawi) im Unterschied zu Agroforst von Daniel Fischer (DeFAF / ZALF / AF4EU)**

Allgemein ist regenerative Landwirtschaft (manchmal auch als "aufbauende Landwirtschaft" bezeichnet) ein ganzheitlich orientierter Ansatz, der die Regeneration und Verbesserung von Bodenfruchtbarkeit, Bioversität und Ökosystemen in den Mittelpunkt stellt, indem natürliche Prozesse und der Humusaufbau gefördert werden. Ziel ist es, langfristig nachhaltige, widerstandsfähige Agrarökosysteme zu schaffen und gleichzeitig Klima, Wasser und biologische Vielfalt zu schützen.

Zu den wichtigsten Merkmalen von reLawi zählen:

- Förderung der Bodenbiologie und Humusaufbau
- Erhalt und Aufbau von Biodiversität (Pflanzen, Tiere, Mikroorganismen)
- Dauerhafte und vielfältige Begrünung, ganzjährige Durchwurzelung
- Verzicht oder starke Reduktion von chemischen Betriebsmitteln
- Förderung geschlossener Nährstoff- und Wasserkreisläufe
- Bodenschonende Bewirtschaftung, Vermeidung von Erosion
- Stärkung der Resilienz

Bei diesem ganzheitlich orientierten Ansatz (ähnlich wie bei der Permakultur) können Agroforstsysteme ein wichtiger Bestandteil sein. Es besteht jedoch keine zwingende Notwendigkeit oder einen Automatismus, AFS in jedem regenerativen Landwirtschaftssystem zu integrieren. In den meisten Fällen ist dies jedoch sinnvoll und kann als wertvolle Option zur weiteren Optimierung regenerativer Systeme betrachtet werden. Die Agroforstwirtschaft stellt somit einen hilfreichen Zusatzbaustein im Werkzeugkasten der regenerativen Landwirtschaft dar!

Spezialist auf diesem Gebiet der reLawi ist Stefan Schwarzer, Kontakt über:

<https://aufbauende-landwirtschaft.de/kontakt/>

Regenerative Landwirtschaft grenzübergreifend

Die **European Alliance for Regenerative Agriculture (EARA)** ist eine unabhängige Interessenvertretung für regenerative Landwirtschaft auf europäischer Ebene. Gegründet 2023, vereint

EARA Pionierlandwirte aus ganz Europa, die sich für eine nachhaltige Transformation der Agrar- und Ernährungssysteme engagieren. Ziel ist es, die Stimmen der Praktiker in politische Prozesse einzubringen und ökologische, wirtschaftliche sowie soziale Regeneration – insbesondere durch gesunde Böden – zu fördern. EARA dient als Plattform für Wissenstransfer, politische Einflussnahme und die Entwicklung zukunftsfähiger Rahmenbedingungen, wobei die Erfahrungen der Landwirte im Mittelpunkt stehen.

Nach eigenen Angaben führte EARA die weltweit größte Studie zu regenerativer Landwirtschaft durch mit 78 Betriebe in 14 Ländern auf über 7.000 Hektar. Die nachfolgenden Angaben wurden folgender Webseite entnommen: <https://www.eitfood.eu/news/earas-landmark-research-project>

Ziel der Studie

Nachweis, dass regenerative Landwirtschaft ähnlich hohe oder bessere Erträge als konventionelle Systeme erzielt – bei deutlich weniger Einsatz von Dünger und Pestiziden.

Zentrale Ergebnisse

Erträge: Regenerative Betriebe erzielten im Durchschnitt nur 1 % geringere Kalorien- und Eiweißerträge als konventionelle Betriebe. Gleichzeitig wurden auf diesem Wege:

- 62 % weniger synthetischer Stickstoffdünger eingesetzt
- 76 % weniger Pestizide pro Hektar verwendet
- ein um 27 % höherer „Regenerating Full Productivity“ (RFP)-Index erreicht, mit deutlichen Verbesserungen bei Bodendeckung, Pflanzenvielfalt, Photosynthese und Kühleffekten.

Beispiele:

- In Griechenland produziert Sheila Damos bis zu 280 % höhere Erträge bei Oliven und Zitrusfrüchten – ohne Dünger / Pestizide und mit 78 % weniger Kraftstoff, dank syntropischer Agroforstwirtschaft.
- Die untersuchten Höfe kamen ohne importiertes Futter aus, während konventionelle Betriebe über 30 % importieren.

Klimanutzen: Regenerative Methoden fördern Humusaufbau, binden Kohlenstoff, verbessern die Bodenqualität und Biodiversität.

Wirtschaftlichkeit: Die Studie widerlegt, dass weniger Dünger / Pestizide zwangsläufig zu Mindererträgen führen. Regenerative Systeme gelten als wirtschaftlich widerstandsfähig und zukunftsfähig.

Kontext und Bedeutung

Die Studie liefert konkrete Daten für eine Neuausrichtung der Agrarpolitik und zeigt, dass die Umstellung auf regenerative Systeme machbar ist.

Einige wichtige Zitate im Kontext dieser Studie:

Simon Krämer, Executive Director of EARA

“It is insightful to reflect how the agricultural sector has built a negative bias against its own innovation capacity. When we discuss the productive developmental trajectory of computer chips, we ignore the average diffused chip performance, preferring to look at the latest high-performing chips and compare them to the best chips 5, 10 or 15 years ago. If agricultural pioneers had the platform to show their high performance, we would have the same enthusiasm and thus investment into the future of agriculture as is incited by the powers of computing technology – with much higher benefits to society at large.”

Meghan Sapp, EARA Founding Farmer and Advocacy and External Relations Director

“At last, we have the hard data from real farms that show that regeneration is not only working, but that it has a strong business case behind it. It is not only possible, but vital, to transition the European agri-food sector to regeneration as quickly as contexts allow, to ensure resilience in rural areas and food security alike. Thanks to the work of our pioneering farmers, the future of agriculture in Europe is truly bright, and we’re here to offer a helping hand to our fellow farmers, to share our knowledge and experience to make the regenerative transition as smooth as possible.”

Fazit

- Regenerative Landwirtschaft kann Europas Ernährung sichern, Klima schützen und die Widerstandsfähigkeit der Landwirtschaft stärken.
- Die Ergebnisse zeigen: Produktivität, Ökologie und Wirtschaftlichkeit lassen sich vereinen – ein Umstieg ist nicht nur möglich, sondern notwendig.
- Die regenerative Landwirtschaft vereint ganzheitlich orientierte Lösungsansätze wie Agrarökologie, Agroforstwirtschaft, konservierende Bodenbearbeitung, Ökolandbau, Marktgartenbau, holistische Weidewirtschaft und anderen nachhaltige Praktiken.

Förderfähige Definition für Agroforstsysteme

Von der zuvor aufgeführten wissenschaftlichen Definition zu unterscheiden ist die förderfähige Definition im Agrarförderrecht nach GAP-Direktzahlungen-Verordnung (GAPDZV).

In § 4 Absatz 2 GAPDZV steht:

(2) Ein Agroforstsystem **auf Ackerland, in Dauerkulturen oder auf Dauergrünland** liegt vor, wenn auf einer Fläche mit dem **vorrangigen Ziel der Rohstoffgewinnung oder Nahrungsmittelproduktion Gehölzpflanzen, die nicht in Anlage 1 aufgeführt sind, angebaut werden:**

1. in **mindestens zwei Streifen**, die **höchstens 40 Prozent** der jeweiligen landwirtschaftlichen Fläche einnehmen, **oder**
2. **verstreut** über die Fläche in einer Zahl von **mindestens 50 und höchstens 200** solcher **Gehölzpflanzen je Hektar**.

Anmerkung:

Zur besseren Verdeutlichung der verschiedenen Komponenten dieser Definition wurden diese farblich markiert.

Ist-Zustand und Stand der Wissenschaft – Zahlen und Fakten

Einigkeit besteht darin, dass Agroforstsysteme der Anpassung an den Klimawandel dienen. Zum Beispiel Bodenschutz, Dürreprävention und Erosionsschutz sowie mehr Ertragsicherheit bieten – und damit zur Sicherstellung des Versorgungssystems beitragen. Außerdem schützt Agroforst die Biodiversität, wie das Projekt SEBAS (<https://agroforst-info.de/sebas/>) aufzeigt.

SEBAS steht für Stabilisierung und Erhöhung von biologischer Vielfalt & Ökosystemleistungen auf Agrarflächen durch Schaffung vielfältiger agroforstlicher Nutzungsstrukturen)

Dazu gibt es bislang noch keine Langzeitstudie, sondern nur einzelne Fallstudien, aber sicher ist dennoch: Agroforst kann zur Stabilisierung der heutigen klimatischen Bedingungen beitragen.

Der Anteil der Agroforstflächen an den landwirtschaftlichen Flächen wird bislang von den Ländern nicht erhoben, deshalb existiert keine offizielle Statistik.

Die DeFAF-Webseite bietet eine interaktive Karte, auf welcher man die verschiedenen Agroforstprojekte in Deutschland (und darüber hinaus) findet, aber auch selbst welche eintragen kann:

<https://agroforstkarte.agroforst-info.de/>

Screenshot der Agroforstkarte mit Agroforstprojekten in Deutschland.



Bis zum Stichtag 31.12.2024 wurden in der Agroforst-Landkarte des DeFAF deutschlandweit insgesamt 203 Agroforstsysteme eingetragen.

Von den 203 Agroforstflächen sind 79 Flächen (39 Prozent) silvopastorale Systeme, es handelt sich bei den Eintragungen also überwiegend um Agroforstsysteme, in denen Gehölze auf Grünland gepflanzt oder mit der Nutztierhaltung kombiniert wurden. Bei 93 Flächen (46 Prozent) handelt es sich um silvoarable Systeme, die restlichen 31 Flächen (15 Prozent) sind agrosilvopastorale Systeme.

Nachfolgend zum Vergleich die Anzahl der Agroforstsysteme und Agroforstflächen, die 2023 und 2024 auf der DeFAF-Agroforst-Landkarte registriert wurden:

	2023	2024	dynamisches Wachstum
Anzahl Agroforstsysteme	181	203	+ 28 % mehr Systeme
Agroforst-Gehölzfläche (ha)	290	375	+ 29 % mehr Gehölzfläche
Agroforst-Gesamtfläche (ha)	1304	1703	+ 31 % mehr Gesamtfläche

Bewertung von Daniel Fischer (DeFAF / ZALF / AF4EU):

„Das gestiegene Interesse an der Agroforstwirtschaft unter Praktikern zeigt sich auch an den Anträgen im Rahmen der Öko-Regelung 3: Während 2023 insgesamt 51 Hektar zur Förderung beantragt wurden, waren es 2024 bereits 173 Hektar. Bewilligt wurden jedoch lediglich 22 Hektar (2023) bzw. 27 Hektar (2024). Der Anteil der bewilligten Flächen sank damit von 43 Prozent auf 16 Prozent, wie aus einem Beitrag im LandInForm spezial, Ausgabe 10/2025 (Seiten 24–25), hervorgeht.

Der deutsche GAP-Strategieplan benennt folgende Schlüsselfunktionen von Agroforst: Kohlenstoffbindung, Treibhausgasreduktion. Klimaanpassung (u.a. durch Humusaufbau, Wasserspeicherung), Schutz von Biodiversität, Böden und Gewässern.

Bis 2027 sollen insgesamt 65.000 Hektar Agroforst-Gehölzflächen gefördert werden. Dies unterstreicht die nachhaltige Wirkung dieser umwelt- und klimafreundlichen Landnutzungsform.“

Wie viele Agroforstflächen bis zum April 2025 bereits gefördert wurden, konnte das BMEL leider nicht nennen.

Wissenschaftliche Erkenntnisse

Unstrittig ist der Klimawandel, die Klimaerwärmung mit ihren Wetterextremen. Der März 2025 ist der bislang trockenste Monat seit Beginn der Wetteraufzeichnung.

Deutschland hat sich seit Beginn der Wetteraufzeichnungen nicht um 1,5 Grad Celsius, sondern um 2,5 Grad Celsius erwärmt und liegt damit mehr als 1 Grad über dem globalen Trend. Dürren und Starkregen bedrohen die Existenz vieler landwirtschaftlicher Betriebe sowie letztendlich die Nahrungsmittelproduktion und unsere Ernährungssicherheit weltweit.

Der positive Impact von Agroforstsystemen auf Umwelt- und Klimaschutz ist bei WissenschaftlerInnen international unumstritten.

So ist der Intergovernmental Panel on Climate Change (IPCC) der Ansicht, dass die Agroforstwirtschaft eine wesentliche Rolle bei der nachhaltigen Landnutzung spielt:

http://europeanagroforestry.eu/news/IPCC_considers_agroforestry_essential_role_sustainable_land_use

Im IPCC-Sonderbericht wird die zukünftige Rolle der Agroforstwirtschaft folgendermaßen eingeschätzt:

„Das Klimaschutzpotenzial der Agroforstwirtschaft wird als "hoch" eingestuft, das Anpassungspotenzial sogar als "sehr hoch". Das jährliche globale technische Reduktionspotenzial, ausgedrückt in Gigatonnen CO₂-Äquivalent, wird auf der Grundlage von vier Studien auf 0,11 bis 5,68 Gigatonnen CO₂-Äquivalent pro Jahr geschätzt. Aus der großen Spanne wird jedoch deutlich, dass hier noch große Unsicherheiten bestehen. Dennoch liegen die Potenziale deutlich über den recherchierten Zahlen für andere geeignete landnutzungsbezogene Klimaschutzmaßnahmen wie die Renaturierung von Mooren, die Renaturierung von Küstenfeuchtgebieten, Maßnahmen zur Kohlenstoffspeicherung auf Grünland oder waldbauliche Maßnahmen.

Die Agroforstwirtschaft wäre für den Einsatz auf etwa zehn Prozent der weltweit verfügbaren Ackerfläche und weiteren 20 Prozent für Maßnahmen auf Weideflächen geeignet, wenn man berücksichtigt, dass die globale Ernährungssituation nicht negativ beeinflusst wird.“

EU-Förderprojekt AF4EU fördert Agroforst-Innovationen in Deutschland und Europa

Das EU-Förderprojekt AF4EU unterstützt die Agroforstwirtschaft als nachhaltige Landnutzungsform praxisnah durch elf Regionale Agroforst-Innovations-Netzwerke (RAIN) in zehn EU-Ländern. Sachsen-Anhalt ist die deutsche Projektregion und steht unter der wissenschaftlichen Leitung von Dr. agr. Peter Zander am ZALF. <https://af4eu.eu/>

Für eine erfolgreiche Weiterentwicklung der Agroforstwirtschaft sind neben der Klärung rechtlicher und verwaltungstechnischer Fragen sowie verbesserten Förderkonditionen auch funktionierende Strukturen erforderlich. Dazu zählen insbesondere:

- gezielte Informations- und Weiterbildungsangebote,
- die Stärkung von Beratung und Wissenstransfer,
- die Entwicklung tragfähiger Geschäftsmodelle und Entscheidungshilfen,
- sowie die Vernetzung und Kooperation über Regionen und Betriebsformen hinweg.

Genau hier setzt das Projekt AF4EU an: Mit den sogenannten RAINs werden Wissen, Erfahrungen und Impulse ausgetauscht, um Agroforstsysteme europaweit zu stärken. In Deutschland zählt das RAIN mittlerweile zu den größten Agroforst-Netzwerken.

Telefonat mit Wilhelm Klümper von Agora Agrar

Die Wissenschaft ist sich einig über die unstrittig positiven Klimaschutz- und Klimaanpassungswirkungen von Agroforstsystemen. Positiv stimmt Klümper, dass im Koalitionsvertrag Agroforst mit Mehrfachnutzung und Biodiversitätsleistung genannt ist. Aber Klümper gibt zu bedenken, dass man auch unproduktive Fläche benötigt (das sieht der Bauernverband anders).

Positiv: Gemäß Ökoregelung 3 hat sich die staatliche Förderung für Agroforstflächen von 200 auf 600 Euro pro Hektar ab 2026 erhöht.

Klümper warnt vor einseitigen Agroforstsystemen, z.B. nur auf schnell wachsende Hölzer wie Pappeln zu setzen. Besser wären gemischte Agroforstsysteme plus Rückzugsflächen. Das würde auch zur Ertragsstabilisierung beitragen, Hitze abmildern und zum Hochwasserschutz beitragen. Eine Verstetigung des Angebots aus Europa wäre hier sinnvoll. Das Ganze sollte als Gemeinschaftsaufgabe Agrarstruktur und Küstenschutz betrachtet werden.

Klümper betont noch weitere positive Wirkungen von Agroforst:

„Zum Beispiel sind Robinien Leguminosen, die sich ihre Nährstoffe tiefer aus dem Boden holen und als natürlicher Dünger dienen. Damit spart man sich zu viel Düngung und man kann den Stickstoffüberschuss runterkriegen.“

Quellen:

Artikel in der Nature vom Januar 2025: www.nature.com/articles/s41598-025-85556-4

Eine weitere Studie findet man auf der Webseite von Agora-Agrar (<https://www.agora-agrar.de/>).

Die deutsche Zusammenfassung dieser Studie findet sich hier:

www.agora-agrar.de/fileadmin/Projects/2024/2024-09_EU_Agriculture_forestry_and_food_in_a_climate_neutral_EU/AGR_343_Land-use-study_Zusammenfassung_DE_WEB.pdf

Allerdings ist diese so kurz, dass sich zum Thema Agroforst kaum etwas fundiertes finden lässt.

Wilhelm Klümper verweist auf die entsprechende Passage in der Langfassung der Studie

www.agora-agriculture.org/fileadmin/Projects/2024/2024-09_EU_Agriculture_forestry_and_food_in_a_climate_neutral_EU/AGR_336_Land-use-study_WEB.pdf

„Im Kapitel zu Biomasse ab Seite 47 leiten wir zunächst her, warum es zur Transformation/Defossilisierung der Gesamtwirtschaft zusätzlicher Biomasse aus der Landwirtschaft bedarf. Dabei sprechen wir in dieser Studie von "fast-growing trees", die wir vorzugsweise gerne in Form von Agroforstsystemen angelegt sehen wollen würden. Für Ihre Argumentation sind sicherlich die environmental and climate impacts ab Seite 53 entscheidend. Man findet dort auch eine Argumentation, warum diese Bäume die Versorgungsbilanz bei Getreide, also damit potenziell auch die Ernährungssicherheit nur wenig einschränken, da wir die so realisierten Einsparungen bei synthetischen Inputs ohnehin vollziehen müssten.“

Agora Agrar würde auch in der Zukunft weiter an Agroforst forschen.

3. Stimmen aus der Praxis / Best-Practice-Beispiele

Michael Weitz, Geschäftsführer der Lignovis GmbH, sieht mehr Bedarf für die finanzielle Förderung der Praxis, damit die landwirtschaftlichen Betriebe den Schritt zu Agroforstsystemen wagen. Der wissenschaftliche Beleg für die positiven Auswirkungen von Agroforst sei längst erbracht. Man bräuchte jetzt mutige UnternehmerInnen, LandwirtInnen, die sich trauen, wieder Bäume und Sträucher zu pflanzen.

Einer der mutigen Landwirte ist Ulrich Kotzbauer, Bioland-Landwirt aus Mecklenburg-Vorpommern und Agroforst-Pionier, der auch von Weitz/Lignovis beraten wird.

Zoom mit Ulrich Kotzbauer und Wilhelm Weitz / Bauckhof

Lignovis ist spezialisiert auf die Planung und Realisierung von Agroforst-Systemen, einer Kombination von Landwirtschaft mit Bäumen. Weitz berät Landwirte und pflanzt vornehmlich besonders schnellwachsende und gesunde Pappelsorten. Das Pflanzgut erzeugt Lignovis auf eigenen Baumschulflächen und setzt auf maßgeschneiderte Lösungen und effiziente, Hightech-basierte Umsetzung. Er argumentiert mit regionalem Klimaschutz und langfristiger CO₂-Bindung durch Agroforst. Außerdem sieht Weitz in schnell nachwachsenden Rohstoffen, wie den Baumarten Pappeln, die Zukunft für eine sichere Rohstoffversorgungsstrategie. Die Bäume / Pappeln können schon nach drei bis vier Jahren geerntet und zu Holzschnitzeln verarbeitet werden, was dem Landwirt eine zusätzliche Einnahmequelle eröffnet.

Ein weiterer Kunde von Lignovis ist/war der biodynamisch arbeitende **Bauckhof** in Niedersachsen. Dieser entschied sich für einen Hühnerwald aus Pappeln. Damit bietet man den Tieren ein natürliches Habitat, in dem sie sich wohlfühlen.



Hühnerwald mit jungen Pappeln beim Bauckhof in Niedersachsen.
Foto: Lignovis GmbH

Ulrich Kotzbauer begann 2020 mit dem Pflanzen von Wertholzbäumen wie Obst- und Nussbäumen im Abstand von 15 bis 20 Metern. Es wurden 130 Bäume und ein paar hundert Meter Baumreihen. 2023/2024 kamen noch 5.000 Pappeln hinzu. Kotzbauer bewirtschaftet 310 Hektar Ackerland, davon auf 40 Hektar AFS. Die Holzfläche beträgt zehn Prozent.

Beide sehen noch große Vorbehalte der meisten Bauern gegen Agroforst. "Warum sollen wir uns Bäume in den Weg pflanzen?" Jahrelang haben sie gelernt, dass Bäume weggemacht wurden. Beide sehen mit Agroforst Gemeinwohlinteressen gewahrt, diese sollten Vorrang haben gegenüber Lobbyinteressen.

Außerdem seien in Mecklenburg-Vorpommern die bürokratischen Hürden zu hoch, um die Investitionsförderung für Agroforst zu bekommen. Das sei vielen zu kompliziert. Dadurch würden die Förderungen nicht abgerufen und das zeige wiederum der Politik, dass kein Bedarf besteht.

Gerechnet haben sich die AFS für Kotzbauer noch nicht:

25.000 Euro Investition für die Wertholzbäume waren nötig, damals gab es noch keine Investitionsförderung. Aber er bekommt jetzt 100 Euro Förderung für die Pflege und Beibehaltung. Seine Kosten betragen aber eher 1.500 Euro für Abmulchen, Bewässerung, Schneiden usw.

Die Pappeln sind auch noch nicht kostendeckend, aber die Differenz sei nicht so hoch wie bei den Werthölzern. Trotzdem ist Kotzbauer überzeugt von der positiven Wirkung als CO₂-Senke, Biodiversitäts- und Erosionsschutz. Und Weitz gibt zu bedenken, dass Holz aus schnell nachwachsenden Bäumen langfristig sogar Plastik ersetzen könnte. Dann wären Pappeln eine hervorragende Einnahmequelle. Die Gesamtproduktivität der Fläche würde damit auch steigen. Leider fehle das Bewusstsein, dass dieses Potential so groß ist.

Das belegt auch die Bachelorarbeit seiner Tochter Julia Weitz an der Universität Lüneburg von 2023 zum Thema "Erfolgsfaktoren von Agroforst-Systemen – Umfrageergebnisse wichtiger Stakeholdergruppen zu Potentialen und Erfolgsfaktoren für die Skalierung von Agroforst-Systemen in Deutschland".

Um die Bauern, die mit AFS arbeiten möchten, auch finanziell zu unterstützen, hat Weitz die gemeinnützige Stiftung **Vivo Carbon** gegründet (www.vivocarbon.de/), an die man spenden kann, um Agroforst weiter voranzubringen in Deutschland.

Telefonat mit Thomas Domin, Agroforst-Pionier und Landwirt in der Lausitz, Brandenburg, stellvertretender Vorstand der DeFAF bis Januar 2025

320 Hektar Ackerland | 60 Hektar Grünland | 12 Hektar Agroforst-Flächen

Domin pflanzt seit 2012 Agroforst, er ist ein konventioneller Landwirt, der sich seit langem mit dem Gedanken trägt, auf Bio umzustellen.

Aus einer Baumreihe wurden mehrere Reihen und Streifen.

„Biobauern sind einfacher von Agroforst zu überzeugen“, meint er.

Seit 2014 Teilnahme an dem Projekt "Aufwerten" der BTU Cottbus, TU München, ATB Potsdam und Fraunhofer Institut.

Zahlen werden eruiert und erweitert von der Regionalwert Research GmbH.

Investitionen in Agroforst: zwischen 50.000 und 60.000 Euro.

Zuversichtlich stimmt Domin, dass es ab 2026 600 Euro Förderung – aktuell noch 200 Euro – pro Hektar Agroforstfläche geben wird, dank Silvia Bender, Ex-Staatssekretärin des BMEL.

Wie geht's weiter voran?

„Man muss uns einfach mal machen lassen. Baumarten-Diversität selbst bestimmen, ohne bürokratische Vorgaben für Abstandsregelung und Baumarten.“

Domin hat bislang keine Förderung für seine Agroforstflächen erhalten, weil diese offiziell gar kein Agroforst sind, also nicht den vorgeschriebenen Normen entsprechen.

„Bislang ist es zu kompliziert, Agroforst anzumelden.“

Aber Investitionsförderung sei wichtig als Anreiz für die Bauern, um in Agroforst zu investieren.

„Richtlinie für Investitionen 1.800 bis 5.000 Euro in Brandenburg ist noch nicht in Kraft, sie geht auch auf Silvia Bender zurück. Die natürliche Ökoinvestitionsförderung liegt aber seit drei Jahren auf Eis in Brandenburg.“

Das Wichtigste aus Domins Sicht:

„Agroforst funktioniert, dient der Förderung von Wasserrückhalt gegen Trockenheit und für den Erhalt von Biodiversität. Agroforst bedeutet natürlicher aktiver Klimaschutz.“

Einschätzung/Ausblick von Domin:

Zeigt sich optimistisch, *„weil es Signale aus der Politik gibt, dass sich etwas ändert und Agroforst im Koalitionsvertrag erwähnt wird. Der DeFAF ist als Interessensverband wichtig und leistet gute Arbeit.“*

„Umdenken bei den LandwirtInnen auch bemerkbar, zumal beim Generationswechsel, und regenerative Landwirtschaft ist in aller Munde.“

„Schwierig ist es manchmal dennoch, dass der Verpächter Agroforst zulässt, weil in der alten Denke jeder Baum eine Abwertung einer Ackerfläche darstellt – auch für die Bodenverwertungs- und -verwaltungs GmbH (BVVG). Doch das Gegenteil ist der Fall: Die Flächen werden aufgewertet. Auch der Ertrag fällt gerade in der Mitte der Streifen (Baumreihen) höher aus, weil weniger verdunstet.“

www.bfn.de/projektsteckbriefe/sebas-foerderung-der-biologischen-vielfalt-durch-agroforstwirtschaft

Zoom mit Max Küsters, Gut & Bösel (Geschäftsführer der Landvision Alt Madlitz GmbH)

Betriebswirtschaftlicher Hintergrund, Gründer Benedikt Bösel finanzwirtschaftlicher Hintergrund, beide arbeiteten als Unternehmens- und Finanzberater und sind überzeugt vom regenerativen Weg und der ökologischen Schiene.

„Die externalisierten Kosten einer verantwortungslosen Landwirtschaft, die den Boden nicht bewahrt und sich nicht für den Erhalt der Biodiversität einsetzt, sind zu hoch.“

Küsters betont den geldwerten Vorteil eines Bienenschwarms oder des Humusaufbaus. Um das monetär messbar zu machen, arbeiten sie mit dem Julius-Kühn-Institut, dem KTBL und dem ATB in Potsdam (sowie weiteren Unis und Instituten) zusammen.

Das Forschungsprojekt DAVASUS läuft gerade, endet Dezember 2025 (www.davasus.de). Dazu gehört die Messung der positiven Effekte von Bodengesundheit, Biodiversität, Tierwohl, Gewässerschutz und Klimawirkung.

Gut & Bösel hat verschiedene Agroforstsysteme und 2024/2025 ein neues gepflanzt. Sie bewirtschaften 75 Hektar Agroforst von 1.000 Hektar Ackerbau.



Agroforstsystem bei Gut & Bösel mit Kühen / Foto: Gut & Bösel

„In 2021 gepflanzt: 4.000 Bäume auf drei Hektar (Apfel, Birne, Sanddorn, Beerenobst).

Kosten: 60.000 Euro – (<https://finck-stiftung.org/publikationen-2/> [Agroforstneuanlage]).

Agroforstsystem mit Pappeln ist günstiger: 5.000 bis 20.000 Euro pro Hektar Gehölzfläche.

Neuestes System (in 2025 fertiggestellt): Über 10.000 Bäume auf 30 Hektar gepflanzt und mehrere Kilo Bäume und Sträucher per Saat etabliert (reine Gehölzfläche: ca. sechs Hektar, Investition

ca. 15.000 Euro pro Hektar). Je nach Agroforstsystem kostet ein Hektar Gehölzfläche zwischen 10.000 und 100.000 Euro. Ökologische Vorteile sind riesengroß und längst bewiesen, ökonomische Vorteile wie stabilere Erträge durch weniger Bodenerosion auch.“

„Nachteile: Finanzierung – Investitionen sind relativ hoch, und es dauert einige Jahre, bis sie sich refinanziert haben. Know How – das Wissen über Agroforst ist noch zu gering.“

„Gut & Bösel hat die gemeinnützige Finck Stiftung (<https://finck-stiftung.org/>) gegründet. Der Kern der Stiftungsarbeit ist es, Daten zu den ökologischen, ökonomischen und sozialen Effekten dieser Methoden zu generieren, den Nutzen für Mensch und Natur zu analysieren sowie die gewonnenen Erkenntnisse zu vermitteln und sichtbar zu machen. Im Vordergrund stehen dabei regenerative Landnutzungsmodelle wie syntropischer Agroforst, ganzheitliches Weidemanagement, Kompostierung und



Syntropischer Agroforst bei Gut & Bösel / Foto: Gut & Bösel

die Transformation von Wäldern in Reinkultur zu resilienten Mischwäldern.“

Die Ergebnisse zum Davasus-Projekt werden laufend publiziert. Zum Beispiel hier:

<https://www.nature.com/articles/s41598-025-85556-4>

Ende 2025 geht das Projekt nach drei Jahren zu Ende. Dann sind die Endergebnisse zu erwarten. Gleichzeitig arbeiten sie schon an einer Verlängerung von weiteren zwei Jahren.

Besuch bei Gut Ogrosen im Spreewald

Inhaber/Leiter **Lucas Lütke Schwienhorst** und **Daniel Baumgart**, Leiter des Ziegenhofs. Sie bewirtschaften 440 Hektar Acker und Grünland nach den Richtlinien des Demeter-Verbandes. Auf dem Hof leben 30 Schweine und 120 Milchkühe der Rasse Deutsches Schwarzbuntes Niederungsrind (DSN), eine alte, vom Aussterben bedrohte Rinderrasse.

Der Ziegenhof am Gut Ogrosen bewirtschaftet knapp 17 Hektar Acker und Grünland, und es leben 80 Muttertiere und ihre Lämmer auf dem Hof.

Die Fläche der Agroforststreifen ist 0,33 Hektar, der Schlag, auf dem die Streifen angelegt sind, umfasst ca. 6,5 Hektar.

Beide Landwirte Lucas Lütke Schwienhorst und Daniel Baumgart sind überzeugt vom Nutzen der Agroforstsysteme, deshalb nehmen sie auch als Praxisbetrieb beim wissenschaftlichen Forschungsprojekt FULAWI (<https://futterlaub.de/>) teil, das vom BMEL für drei Jahre mit knapp einer Million Euro gefördert wird. Als einer von neun Praxis-Projektteilnehmern wurden 2024 die Kosten für die Pflanzung der 1.400 Pappeln übernommen.

Das Projekt FULAWI untersucht Nutzungs- und Konservierungsverfahren für Futterlaub aus Agroforstsystemen zur Verbesserung der Nährstoffversorgung und Reduktion von Methanemissionen bei kleinen Wiederkäuern. Baumgart erklärt, dass bei Ziegen der größte Anteil ihres Futters aus Gehölzen besteht, wenn man sie artgerecht hält und füttert. Damit spart man es sich, wichtige Mineralstoffe zufüttern zu müssen. Außerdem dienen die Bäume als Schatten, auch für die Kühe und reduzieren den Hitzestress für die Tiere. „*Agroforstsysteme könnten uns den Arsch retten*“, meinen beide im Bezug auf den Klimawandel, der die Existenz der Landwirte gefährdet.



Ziegen fressen an Hecken
Foto: Daniel Baumgart

Weitere Best-Practice-Beispiele

TRIEBWERK (www.triebwerk-landwirtschaft.de/) in Hessen ist eines der führenden Unternehmen in Deutschland für die Beratung, Bildung und Planung im Bereich der regenerativen Land- und Agroforstwirtschaft. Das Leistungsspektrum geht von der Ideenentwicklung über die Umsetzung im Feld bis zur Beratung und dem Monitoring in bestehenden Systemen. Der Schwerpunkt liegt dabei auf ganzheitlich geplanten Agroforst- und Beweidungssystemen.

Neben der Arbeit mit landwirtschaftlichen Betrieben bietet TRIEBWERK interdisziplinäre Bildungsformate für unterschiedliche Zielgruppen wie Studierende, PraktikerInnen, BeraterInnen, ForscherInnen und PolitikerInnen an. Seit 2021 wird bei Eschwege ein landwirtschaftlicher Modell-, Demonstrations- und Seminarbetrieb aufgebaut, der als Plattform für zukunftsorientierte, praxisnahe Forschung und Bildung dient. Triebwerk ist Initiator des FULAWI-Projekts und anderer Projekte mit Praxispartnern.

Weitere Beispiel-Betriebe, die mit Agroforstsystemen arbeiten:

Biolandhof Lammertzhof in NRW – Das Agroforst-Engagement des Betriebs wird von der Tonhalle Düsseldorf gefördert.

Wilmars Gärten in Brandenburg

Landgut Hagen in Angermünde

Landgut Pretschen in Brandenburg – gefördert von der Edith-Maryon-Stiftung.

Projekt Klimalandschaft Wolfenbüttel schafft eine klimaresiliente, nachhaltige Agrarlandschaft durch innovative Agroforstsysteme. Gefördert von der Stiftung Zukunftsfonds Asse.

Janos Wack, Gründer und Geschäftsführer von

Triebwerk Regenerative Land- und Agroforstwirtschaft UG

Das Unternehmen mit Sitz in Hessen berät LandwirtInnen u.a. für die Planung und Umsetzung passender Agroforstsysteme. Gründer Janos Wack gibt folgende Einschätzung zu Agroforst ab: *„Es braucht Agroforst. Ganz dringend wegen Klimawandel, Bodenqualität, Tierwohl etc. (das ist ja alles bekannt) und das auf vielen verschiedenen Standorten in ganz Deutschland. Dafür setzen wir uns durch Beratung, Planung, Bildung, Öffentlichkeitsarbeit, Netzwerkarbeit sowie auch die Begleitung von politischen Prozessen und den Aufbau eines eigenen Lehr- und Lernbetriebes intensiv ein. Agroforst verbreitet sich und wird es auch weiterhin tun. Die Frage ist nur, wie schnell es mit Agroforst in Deutschland weitergeht. Seit 01.01.2023 sind die Weichen in eine bessere Richtung gestellt, und seitdem sind kleinschrittige weitere Verbesserungen zu sehen. Die besseren Bedingungen im Förderrecht, der erklärte politische Wille (auch im neuen Koalitionsvertrag) etc. sind wichtige Signale und Grundlagen, deren Wirkung wir sehen: Mehr Betriebe haben konkretes Interesse und wollen in die Umsetzung gehen. Sie brauchen dafür eine kompetente Begleitung von der Ideenentwicklung bis zur Ernte und eine langfristige Planungssicherheit, was den Status der Gehölze, Fläche und die Förderung angeht. Vor allem der letzte Punkt ist ein Problem, da das nur über maximal vier Jahre*

gegeben ist. Meist nicht mal das, wie wir in den letzten Jahren schon gesehen haben.

Es braucht außerdem eine finanzielle Unterstützung. Vor allem die Anfangsjahre sind teuer und aufwändig. Da durch diese Landnutzung ein Mehrwert im Sinne des Gemeinwohls und im Sinne der Aufwertung öffentlicher Güter erreicht wird, sehe ich die Gesellschaft in der Pflicht, sich zu beteiligen: Förderung und diese unbürokratisch. Außerdem braucht es eine Harmonisierung verschiedener Rechtsbereiche und des Vorgehens der entsprechenden Akteure.

Ich denke, dass die Auswirkungen des Klimawandels weiter zunehmen werden und dadurch ein noch größerer Handlungsdruck in der Primärproduktion entsteht. Das führt auch dazu, dass Agroforst mehr ins Bewusstsein rückt. Wenn landwirtschaftliche Verbände (vor allem der Bauernverband) sich dafür entscheiden, das Thema zu fokussieren, wäre das ein weiterer wichtiger Schritt. Von dem sind wir aber noch entfernt, auch wenn das schon mehrfach geklappt hat (siehe erste Initiative von Agroforst: JETZT!).

Ein Großteil der Hemmnisse ist allerdings im Mindset der verschiedenen Akteure aus Politik, Verwaltung und Praxis zu finden. Bäume stören, Strukturen hindern die eigentliche Produktion und bedingen eine herabgesetzte Flexibilität etc. Da muss sich viel tun und das schnell: Bäume unterstützen, sind selbst hochproduktiv bei wenig Input, bringen Stabilität, bereiten Freude und können bei Bedarf auch einfach wieder entfernt werden.

Unsere aktuelle Stimmung ist abwartend, obwohl wir natürlich viel für eine positive Entwicklung tun. Politische Entscheidungsprozesse sind oft unbefriedigend oder versprechen viel und halten dann wenig (siehe z.B. die Benennung der Solidarischen Landwirtschaft im letzten Koalitionsvertrag). Insgesamt geht es in die richtige Richtung. Aber auch nur, weil sehr viele Leute meist ehrenamtlich daran arbeiten und sich sehr intensiv für die Verbreitung der Agroforstwirtschaft in Deutschland einsetzen. Ich würde erstmal den Start der Arbeit der neuen Regierung und die Neubesetzung des Landwirtschaftsministeriums abwarten. Dann nehmen wir Kontakt auf und können ein genaueres Stimmungsbild geben.“

Ramos Strzygowski, Initiator Waldgartenprojekt, Vorsitzender Nahrungswald e.V.

Befragung per Mail

„Das Waldgartenprojekt wurde von mir 2019 gestartet, um die Methode Waldgarten in die Landwirtschaft der DACH-Region einzubringen. Dazu initiierte ich das Pilotprojekt Waldgartenpilot mit drei Hektar bei Berlin, führte Vernetzungstreffen der Waldgartenszene und den ersten deutschsprachigen Waldgartenkongress durch und zeigte die Potentiale für Waldgarten als landwirtschaftliche Methode für kleinere Betriebe (bis fünf Hektar) im Waldgartenkonzept. Dieses wurde gefördert vom Landwirtschaftsministerium des Landes Brandenburg, der Waldgartenkongress vom Umweltbundesamt, die Ausstattung des Waldgartenpiloten von der Deutschen Postcode-Lotterie. Webseiten: www.waldgartenprojekt.de, www.waldgartenkongress.de und www.waldgartenkonzept.de

Diese Arbeiten führe ich nun mit dem gemeinnützigen Nahrungswald e.V. weiter. Waldgartensysteme, also Waldgarten (bis drei Hektar), Nahrungswald (bis 15 Hektar) und artenreiche Agroforstsysteme sind Möglichkeiten, unsere Nahrungsmittel im Einklang mit der Natur zu erzeugen. Die verschiedenen



Waldgartensystem der Michelberger Farm / Foto: Ramos Strzygowski

Größenordnungen bedingen unterschiedliche Grade / Möglichkeiten an Mechanisierung. Bei allen Waldgartensystemen werden in mehrschichtiger Anordnung meist mehrjährige Gemüse, Sträucher und Bäume genutzt, um für einen Zeitraum von 120 bis 150 Jahren Nahrungsmittel und Nutzmaterialien zu erzeugen, die ohne den Einsatz von Pestiziden oder synthetischen Düngern hergestellt werden.

Die vielen Vorteile dieser Methode gegenüber der chemisch-mechanischen, industriellen Landwirtschaft sind: Förderung des Bodenaufbaues, des Humusgehalts und des Bodenlebens, damit auch der Pflanzengesundheit und Resilienz gegenüber dem Klimawandel; Steigerung der Fruchtbarkeit, des Wasserhaltevermögens und des Zusammenhalts der Böden, dadurch deutliche Reduzierung von Fluten und Dürren.

Einbeziehung von Naturkreisläufen in unsere Nahrungsmittelproduktion, dadurch wesentliche Steigerung der Biodiversität (Vielfalt an Arten und Spezies bei Pflanzen, Tieren, Insekten). Bildlich: Vögel und Schmetterlinge kommen wieder in die Landschaft zurück, Blumen und vielfältig angenehme Nuss-Obst-Beeren-Kulturlandschaften werden wieder etabliert. Diese Waldgärten tragen nicht nur zur Stärkung der natürlichen Lebensräume, sondern auch zu unserer eigenen Lebensqualität bei.“

Ausblick zu Agroforst von Ramos Strzygowski:

„Als Vorsitzender des Nahrungswald e.V. sehe ich in der zukünftigen Entwicklung von Agroforstsystemen und Waldgärten in Deutschland großes Potenzial für eine regenerative Landbewirtschaftung. Waldgartensysteme bieten enorme ökologische Leistungen, wie die Förderung von Biodiversität, Bodenaufbau und Klimaschutz. Gleichzeitig stehen wir aber auch vor Herausforderungen: Fehlende Flächencodes und komplizierte Förderstrukturen erschweren die Etablierung. Eine angepasste Förderpraxis, die komplexe Systeme wie Waldgärten als Gesamteinheit anerkennt, wäre ein Schlüssel für die Zukunft. Der gesellschaftliche Wunsch nach resilienten, biodiversitätsfördernden Produktionssystemen wächst – wir stehen am Beginn eines Strukturwandels, der landwirtschaftliche Flächen in artenreiche und produktive Kulturlandschaften transformieren könnte.“

Wie schätzen Sie die zukünftigen Chancen ein? Und unter welchen Bedingungen?

„Das Interesse der Landwirte ist groß, da die über industrielle Landwirtschaft stark unterstützten Krisen – wie Biodiversitätskrise, Insektensterben, Erosion, Dürren und Überschwemmungen – täglich deutlicher werden. Die Chancen für eine zeitnahe Umsetzung von Waldgartensystemen sind hoch, wenn rechtliche und fördertechnische Rahmenbedingungen angepasst werden. Besonders durch die Integration der Waldgartensysteme als anerkannte Agrarumwelt- und Klimamaßnahme (AUKM-Maßnahme) könnte ihr ökologischer Nutzen honoriert werden. Voraussetzung ist ein Umdenken: Biodiversität und langfristige Ökosystemleistungen müssen stärker bewertet und gefördert werden, nicht nur kurzfristige Produktionsmengen.“

Gibt es bereits Lichtblicke, wo Rückschritte?

„Erste Lichtblicke zeigen sich durch Pilotprojekte mit Waldgartensystemen landwirtschaftlicher Betriebe und die wachsende Aufmerksamkeit auf artenreichen Agroforst beim Waldgartenkongress. Rückschritte zeichnen sich jedoch im Rahmen der geringen politischen Schwerpunktsetzung bzgl. Klimawandelanpassung und Biodiversitätsförderung ab. Die in der Agrarförderung aktuell zulässige Gehölzdichte für AFS (max. 200 Gehölze / Hektar) schließt artenreiche Waldgärten praktisch aus, auch fehlen klare Förderinstrumente für Systeme mit hoher Pflanzenvielfalt.“

Wie müssten sich Förderung und rechtlicher Rahmen ändern?

„Waldgärten müssen als eigenständige und förderwürdige Flächenkategorie anerkannt werden. Eine Zusammenfassung aller Anbauelemente als Dauerkultur in Mischform könnte die Antragstellung erleichtern, einfacher noch wäre eine Integration von artenreichen Agroforstsystemen in die Definition der GAP-Regelungen für Agroforst. Förderprogramme sollten gezielt die Etablierungsphase (drei bis zehn Jahre) unterstützen und eine höhere Förderung für artenreichere Systeme vorsehen, da diese schneller stabile Ökosystemleistungen erreichen. Eine fachliche Weiterbildung für die unteren Landwirtschaftlichen und Naturschutzlichen Behörden wäre hilfreich, um eine Einordnung von Waldgartensystemen in deren Genehmigungsalltag zu erleichtern. Rechtlich gesehen ist es notwendig, klare Regelungen für die langfristige Bewirtschaftbarkeit von Waldgartensystemen zu schaffen. Ihre hohe Biodiversität wird gefördert und beibehalten, wenn die Landwirte dort auch Bäume ernten und die Gehölzsysteme den Bedarfen anpassen können – unter Beibehaltung der Biodiversität.“

Plädoyer zum Abschluss:

„Mit Waldgartensystemen ist eine Nahrungsmittelproduktion im Einklang mit der Natur möglich; durch diese Methode kann der Zwist zwischen Naturschutz und Landwirtschaft endlich beendet werden: denn auch Bauern wollen gut für unsere Natur sorgen.“

Viele weitere Projekte findet man unter: <https://agroforst-info.de/laufende-projekte/>

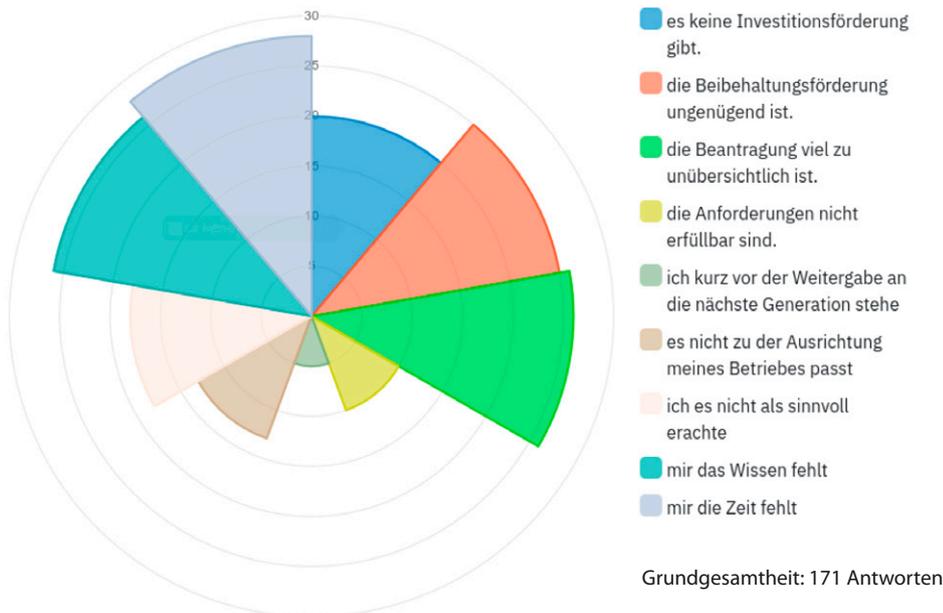
Agroforst.Jetzt: ein gemeinsamer Aufruf mit Forderungen an die Politik, den viele Organisationen unterstützen und der geteilt werden kann.

Ausgewählte Umfrageergebnisse der Arbeitsgemeinschaft bäuerlicher Landwirtschaft (AbL) zum Thema Agroforst und Statement von AbL

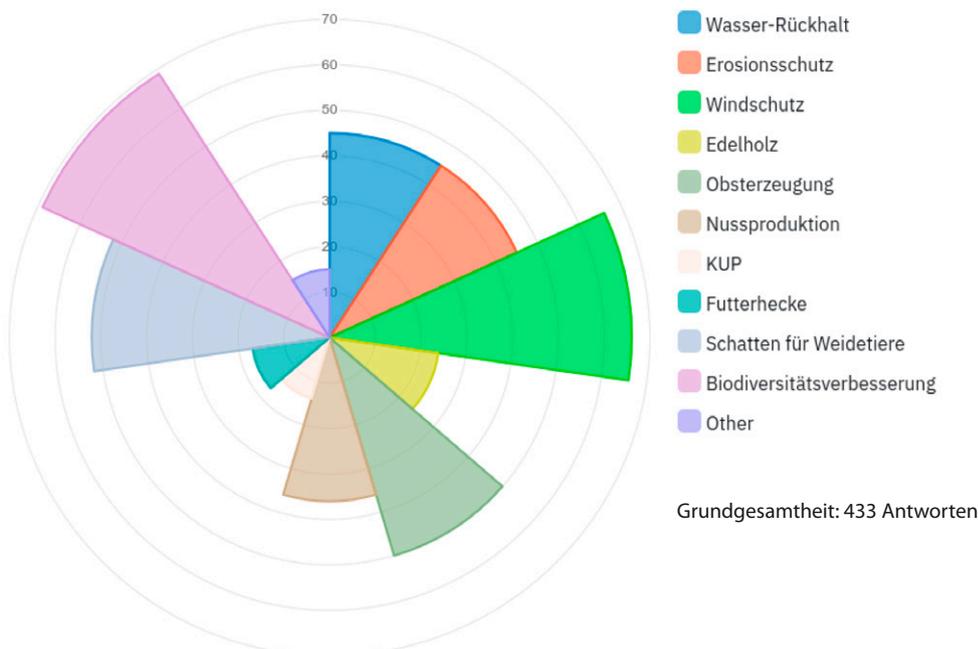


Aus der Umfrage des Arbeitskreises Agroforst und landwirtschaftliche Gehölzstrukturen bei 168 Betrieben (davon fast 80 Prozent Bio-Betriebe und über 80 Prozent AbL-Mitglieder), 2024:

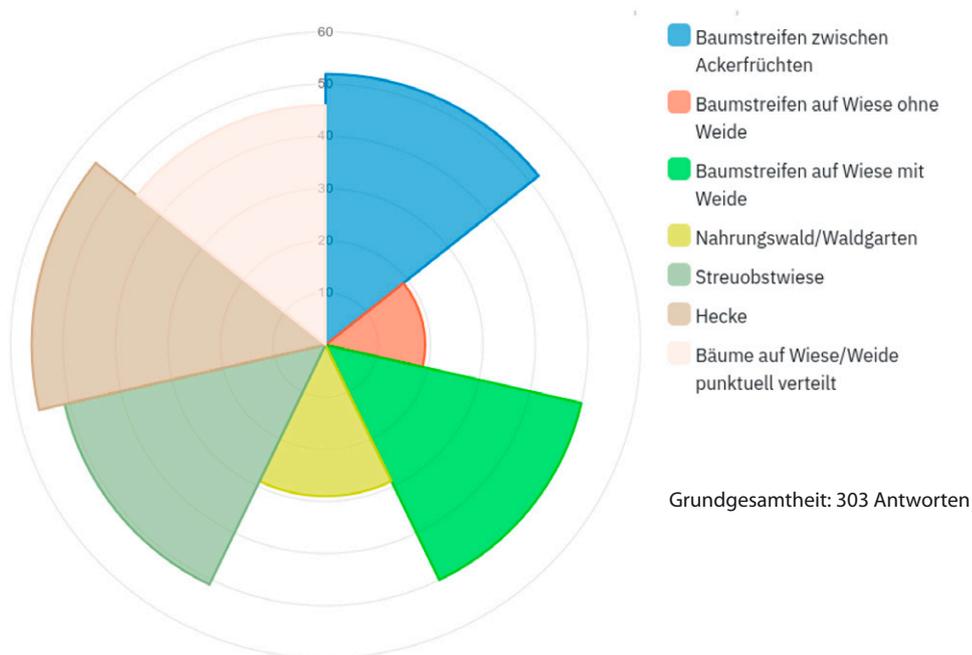
Frage 5: Ich habe kein Agroforstsystem angelegt, weil ...



Frage 7: Welche Funktion hat Ihr Agroforstsystem?



Frage 8: Welches Agroforstsystem ist für Ihren Betrieb interessant?



Andrea Vogel, Sprecherin der AG Agroforst & Mitglied im AbL-Bundesvorstand, gibt folgendes Statement ab:

„Agroforst ist für mich ein wichtiger Teil einer zukunftsfähigen, an die Herausforderungen des Klimawandels angepassten Anbaustrategie für die Landwirtschaft. Wir brauchen alternative Baustoffe zu Beton, wofür z.B. Zellulose ein wichtiger Rohstoff werden könnte. Agroforst ermöglicht uns eine Diversifizierung des Nahrungsmittelanbaus und könnte ein weiterer Schritt in Richtung Nahrungsmittelsouveränität werden.

Wir benötigen eine Anpassung der Landschaft an Wetterextreme, wobei in Keyline angepflanzte Agroforstreihen ein Teil der Lösung sein könnten, da sie Starkregenabfluss bremsen und dabei helfen, das Wasser im Boden zu speichern und nicht ungenutzt abfließen lassen. Außerdem darf man Folgendes nicht vergessen: Agroforst bedeutet eine 180 Grad-Wendung in der Landwirtschaft. Jahrzehntlang hieß es, dass Bäume in der modernen Landwirtschaft den effektiven Geräteeinsatz stören und außerdem in Wasser-, Wurzel- und Lichtkonkurrenz zur Ackerfläche stehen. Diese Glaubenssätze sind hartnäckig und müssen trotzdem umfassend widerlegt werden.

Wo sehe ich die Probleme bei der Umsetzung? Nehmen wir das Beispiel Agroforst zur Nussproduktion: Dort sieht man, dass es in Deutschland momentan noch keine Infrastruktur und wenig in der Breite verfügbare Information zu Anbau und Verarbeitung gibt. Welche Aussaaten auf dem Feld harmonisieren mit der Walnussernte? Welchen Unterwuchs verhindern Walnüsse eigentlich? Wie breit muss mein Erntefenster sein? Ein ähnliches Wissensdefizit herrscht beim Einsatz von Futterhecken. Welche Pflanzen und auch welche trockenheitsverträglichen Futterhecken der Zukunft (Mittelmeerflora) sind für welche Weidetiere giftig / schwer verdaulich? Es gäbe noch viele weitere Beispiele. Es fehlt also an frei

zugänglichen und vor allem schon in der Ausbildung / dem Studium vermitteltem Wissen.

Der nächste Punkt sind unsere Landbesitzverhältnisse. Für mich wird Agroforst erst einmal nur auf eigenen Flächen angepflanzt werden können. Die Herausforderungen für Pachtflächen sind zu hoch (wie wird der Wert eines bestehenden Agroforstsystems bei Pächterwechsel beziffert? Wer bezahlt die Ablöse? Wem sollte ein langjähriges Agroforstsystem gehören? Verpächter oder Pächter?). Ein weiteres Problem ist die immer noch fehlende Rechtssicherheit, dass ein ökologisch diverses Agroforstsystem theoretisch von einer unteren Naturschutzbehörde zum Landschaftselement umdeklariert werden könnte.

Was könnte helfen? Um das Informationsdefizit zu beseitigen, benötigen wir viele verschiedene Agroforstsysteme, die über ganz Deutschland verteilt sein müssten. Dadurch könnte jede/r LandwirtIn in Frage kommende Systeme besichtigen und in den Erfahrungsaustausch treten. Agroforstwirtschaft muss ein Teil der landwirtschaftlichen Ausbildung / des Studiums werden, um sie besser in die Abläufe des jeweiligen Landwirtschaftsbetriebes integrieren zu können. Bei Anlage von Agroforstsystemen benötigt es Beratung und Unterstützung beim Austüfteln des für den eigenen Hof am besten geeigneten Systems. Dieser Teil der Ausgaben muss jetzt – in der Etablierungsphase – möglichst zu 80 Prozent, 90 Prozent von der Förderung übernommen werden, ebenso die Anschaffung von Zäunen gegen Wildverbiss.

Außerdem muss der Zeitaufwand für Gießen, Mähen, Baumschnitt in der Förderung deutlich honoriert werden. Die Förderung der Ökoregel 3 wurde auf 600 Euro/Hektar Gehölzfläche erhöht. Das ist auf jeden Fall äußerst begrüßenswert. Um aber das gewaltige in der Landwirtschaft bestehende Wissensdefizit und die damit verbundene Unsicherheit zu beseitigen, wäre es jetzt wirklich wichtig, sozusagen all-in zu gehen und alle, die willens sind, Agroforstsysteme anzupflanzen, voll zu fördern. Nur so erhalten wir die nötige Anzahl an Agroforstsystemen und damit den breiten Erfahrungsschatz, den wir in naher Zukunft dringend benötigen werden, um den Auswirkungen der Klimakatastrophe standhalten zu können. Auch Scheitern ist Sammlung von wichtigem Wissen! Zum Aufbau einer Agroforstdatenbank müssten alle Agroforstbetriebe wissenschaftlich begleitet werden durch standardisierte Dokumentation (Universitäten?), die dann öffentlich abrufbar zur Verfügung gestellt wird. Anfang April gab der Deutsche Wetterdienst bekannt, dass sich leider die Klimaerwärmung nicht an die bisher angenommene gleichmäßige Temperaturerwärmung hält, sondern die Temperatur beschleunigt ansteigt. Deutschland hat sich somit seit Beginn der Wetteraufzeichnungen nicht um 1,5 Grad Celsius, sondern um 2,5 Grad Celsius erwärmt und liegt damit mehr als ein Grad über dem globalen Trend! Das heißt für uns alle in Deutschland, dass wir jetzt tatsächlich mal ein bisschen Tempo machen müssen, wenn wir dieser Entwicklung noch was entgegenzusetzen wollen. Das Zeitfenster schließt sich, es werden voraussichtlich bereits innerhalb der nächsten fünf bis zehn Jahre gewaltige Einschnitte in der Biodiversität spürbar sein, die das bisher stattgefundenene Artensterben wie ein laues Lüftchen aussehen lassen werden. Das betrifft Mikroorganismen der oberen Bodenschichten, Befruchter wie Schwebfliegen, Wildbienenarten, Hummeln und viele mehr. Was weg ist, ist weg, also sollten wir ausnahmsweise mal rechtzeitig vom Reden ins Tun kommen!“

4. Rückmeldungen und Statements

Von den Ministerien (Bund und Länder) — Situation in den einzelnen Bundesländern

Bundesanstalt für Landwirtschaft und Ernährung (BLE) / Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft (BMEL)

„Das Thema Agroforst haben wir versucht auch in die Förderung der BLE zu bekommen, sie findet aber im Wesentlichen durch die FNR (Fachagentur Nachwachsende Rohstoffe) statt (Konkurrenzprojektträger im Bereich der Nachwachsenden Rohstoffe).“

<https://pflanzen.fnr.de/industriepflanzen/agroforst>

Die FNR hat auch Zahlen zu den Anbauflächen im Bereich der nachwachsenden Rohstoffe:

<https://pflanzen.fnr.de/anbauzahlen>

In der BLE wurden gerade Informationen vom Bundesinformationszentrum (BZL) zu Agroforst zusammengestellt mit vielen weiterführenden Links:

www.praxis-agrar.de/pflanze/ackerbau/agroforstwirtschaft/

In der amtlichen Statistik gibt es zu Agroforst keine Daten. Was es gibt, ist ein aktueller Bericht des Thünen-Instituts zu einer spezifischen Förderung. Den Bericht findet man hier:

www.thuenen.de/media/publikationen/thuenen-workingpaper/ThuenenWorkingPaper_257.pdf

Im Abschnitt "3.3.7 ÖR 3 Agroforst" wird auf die Ökoregelung 3 eingegangen, mit der Agroforstsysteme gefördert werden.

Für dieses Jahr sind Vereinfachungen auch der Ökoregelung 3 geplant, die das BMEL hier beschreibt:

www.bmel.de/DE/themen/landwirtschaft/eu-agrarpolitik-und-foerderung/direktzahlung/oeko-regelungen.html

„Ansonsten verweist das BMEL auf das Referat:

www.praxis-agrar.de/pflanze/ackerbau/agroforstwirtschaft

Wenn es im Leistungsbericht Werte gibt (zu 2024 bis Mitte 2025 erwartet), handelt es sich dabei dann "nur" um Flächen, die am Fördersystem teilnehmen. Im Umkehrschluss kann es auch Agroforstflächen geben, die nicht gefördert werden und entsprechend nicht "erfasst" werden. Bei der amtlichen Statistik wird grundsätzlich "alles" über eine Erhebung erfasst/abgefragt, sie wäre also letztlich präziser.“

Niedersächsisches Ministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz

„Agroforstsysteme schützen die Umwelt und die Biodiversität, Weidetiere können unter Bäumen Schatten finden. Angesichts der Klimakrise ist es wichtiger denn je, auf eine nachhaltige Landwirtschaft zu setzen – Agroforstsysteme können ihren Teil dazu beitragen. Daher fördert das Landwirtschaftsministerium heute und in Zukunft verschiedene Projekte, um Agroforstsysteme in Niedersachsen zu stärken.

Das Land Niedersachsen hat die Investitionsförderung für Neuanlagen von Agroforstsystemen nicht zurückgefahren, sondern fördert zusätzlich zu den laufenden Projekten (siehe unten) über die politische Liste für die Jahre 2023 und 2024 die Einrichtung von Agroforstsystemen mit 45.230 Euro. Niedersachsen plant zudem für 2025 die Förderung der Einrichtung von Agroforstsystemen über die Gemeinschaftsaufgabe Agrar- und Küstenschutz (GAK) nach dem GAK-Rahmenplan: Förderbereich 4, L. Investitionsförderung zur Einrichtung von Agroforstsystemen. Die entsprechende Richtlinie "Agroforstsysteme" befindet sich derzeit in der Abstimmung.

Aktuell laufen folgende Projekte im Bereich Agroforstsysteme (AFS) mit Unterstützung des Landwirtschaftsministeriums:

- Projekt "KlimaFarming in Niedersachsen (KliFa)" unter der Projektleitung vom 3N e. V. in Kooperation mit der Leibniz-Universität Hannover und zwei Agroforstbetrieben (mit bis zu rund eine Mio. Euro). www.3-n.info/projekte/laufende-projekte/klimafarming/
- Projekt "Hürden für die Etablierung und die Leistungsfähigkeit unterschiedlicher Agroforstsysteme in Niedersachsen – ELAN" unter der Projektleitung der Georg-August-Universität Göttingen (bis zu rd. 480.000 Euro).

Weitere Projektpartner sind der Deutsche Fachverband für Agroforstwirtschaft e.V. (DeFAF) und das Julius-Kühn-Institut (JKI). Projektinhalt sind ökologische und ökonomische Untersuchungen zur Etablierung von AFS in Niedersachsen. <https://agroforst-info.de/elan/>

Eine Statistik, die den Anteil von Agroforst an der landwirtschaftlichen Nutzfläche Niedersachsens aufzeigt, liegt uns nicht vor.“

Ministerium für Landwirtschaft, ländliche Räume, Europa und Verbraucherschutz des Landes Schleswig-Holstein (MLLEV)

„Agroforstsysteme sind in der landwirtschaftlichen Praxis in Schleswig-Holstein bisher noch wenig verbreitet, bieten jedoch Lösungsansätze, um den Herausforderungen des Klimawandels in der Landwirtschaft zu begegnen. Auch im Klimaschutzprogramm 2030 der Landesregierung Schleswig-Holsteins sind Agroforstsysteme als Maßnahme vorgesehen.

Um die Einführung dieser Bewirtschaftungsform unter realen Praxisbedingungen zu unterstützen und den Wissenstransfer in die Landwirtschaft zu fördern, hat das Ministerium für Landwirtschaft, ländliche Räume, Europa und Verbraucherschutz (MLLEV) im Rahmen des Kompetenzzentrums für klimaeffiziente Landwirtschaft ein Modell- und Demonstrationsvorhaben initiiert. Ziel dieses

dreijährigen Projekts, das im September 2024 startet, ist es, die Klima-Resilienz landwirtschaftlicher Flächen zu erhöhen und gleichzeitig den Wissensaustausch zu Agroforstsystemen in Schleswig-Holstein zu beschleunigen. Weitere Informationen zum Projekt finden Sie hier:

<https://agroforst-info.de/mud-agroforst-schleswig-holstein/>

Darüber hinaus plant das MLLEV in diesem Jahr erstmals eine Investitionsförderung für die Einrichtung von Agroforstsystemen. Diese Förderung wird im Rahmen der Gemeinschaftsaufgabe "Verbesserung der Agrarstruktur und des Küstenschutzes" (GAK) bereitgestellt. Da die endgültige Verteilung der GAK-Bundesmittel für das laufende Haushaltsjahr jedoch erst nach Verabschiedung des Bundeshaushalts 2025 festgelegt werden kann, stehen Details zur Ausgestaltung (Budget, Antragszeitraum, Zuwendungshöhe etc.) noch nicht fest.

Eine statistische Erhebung zum Anteil von Agroforstsystemen an der landwirtschaftlichen Nutzfläche in Schleswig-Holstein liegt dem MLLEV derzeit nicht vor.“

Bayerisches Staatsministerium für Ernährung, Landwirtschaft, Forsten und Tourismus

„Mit der erstmals im Jahr 2023 angebotenen investiven KULAP-Maßnahme I 84 wird die Anlage von Agroforstsystemen (Ausgaben für Bodenvorbereitung, Ausgaben für den Kauf von Pflanzgut und Wuchshüllen, Ausgaben für die Anpflanzung) gefördert. Die fachlichen Vorgaben entsprechen im Wesentlichen denen der gleichlautenden Maßnahme im GAP-Rahmenplan des Bundes. Dadurch wird sichergestellt, dass mit der KULAP-Maßnahme I 84 angelegte Agroforstsysteme anschließend auch die Beibehaltungsförderung in der 1. Säule (Öko-Regelung ÖR 3) beanspruchen können. Dies war auch der Grund, diese KULAP-Maßnahme anzubieten. Die KULAP-Maßnahme I 84 gibt es auch in diesem Jahr zu beantragen. Anträge können im Zeitraum vom 1. bis zum 30. September bei allen Ämtern für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten eingereicht werden. Nähere Informationen sind im Internet-Förderwegweiser des StMELF unter dem Link

www.stmelf.bayern.de/foerderung/foerderung-von-agrarumweltmassnahmen-in-bayern/index.html

veröffentlicht. In den beiden Jahren 2023 und 2024 wurden im Rahmen von KULAP I 84 bayernweit insgesamt acht Anträge eingereicht.“

Kommentar Daniel Fischer (DeFAF / ZALF / AF4EU):

„Die geringe Anzahl eingegangener Anträge deutet darauf hin, dass die aktuellen Fördermodalitäten in Bayern derzeit nicht optimal auf die praktische Umsetzung abgestimmt sind. Aktuell gelten folgende maximale Fördersätze pro Hektar:

1. Kurzumtriebsplantagen (KUP): 1.566 Euro
2. Sträucher: 4.138 Euro
3. Nutz- und Wertholz: 5.271 Euro

Der fachliche Hintergrund für diese Differenzierung im Rahmen des Förderansatzes ist aus Praxissicht nicht wirklich nachvollziehbar, da sie für Anwenderinnen und Anwender zusätzliche Herausforderungen mit sich bringt.

Die bisherige Förderpraxis in Bayern schöpft zudem die bestehenden Möglichkeiten bislang nicht vollständig aus: Die höchsten Fördersätze lagen bei 65 Prozent, obwohl gemäß GAP-Verordnung (EU) 2021/2115 eine Förderung von bis zu 100 Prozent möglich wäre.

Der bisherige Handlungs- und Gestaltungsspielraum wurde somit nicht in vollem Umfang genutzt. Auch das Potential von AFS scheint bislang noch nicht umfassend berücksichtigt und erkannt worden zu sein. Bereits im Jahr 2023 hatte ein breites zivilgesellschaftliches Agroforst-Bündnis – unterstützt von 100 Akteuren und Organisationen – konstruktive Vorschläge und Positionen eingebracht (siehe: <https://agroforst-info.de/2023-05-24/>), die jedoch bisher nicht in die Förderrichtlinie aufgenommen wurden.

Zudem deuten die aktuellen Zahlen darauf hin, dass auch bürokratische Anforderungen im Rahmen der Öko-Regelung 3 die flächendeckende Umsetzung von Agroforstsystemen bislang eher erschwert haben.“

Ministerium für Landwirtschaft und Verbraucherschutz NRW

„Bundesweit und auch in Nordrhein-Westfalen werden die Potenziale von Agroforstsystemen z.B. als Beitrag zum Klimaschutz und als zusätzliche Einkommensquelle für landwirtschaftliche Betriebe untersucht. Hinsichtlich der langfristigen Wirkung von Agroforstsystemen auf die landwirtschaftlichen Betriebe laufen derzeit Untersuchungen. Dazu gehören:

- *das Projekt "Bäuerliches Agroforsten" der Arbeitsgemeinschaft bäuerliche Landwirtschaft NRW (gefördert von der Stiftung Umwelt und Entwicklung Nordrhein-Westfalen), welches die Vernetzung der Akteure unterstützt und Informationen bereitstellt,*
- *sowie das Projekt "TransRegInt" an der Hochschule Rhein-Waal (gefördert vom Bundesministerium für Bildung und Forschung), welches in Kooperation mit Praxisbetrieben Demonstrationsflächen für verschiedene Agroforstsysteme am Niederrhein schaffen und diese wissenschaftlich begleiten wird.*

Diese Projekte sollen weitere Erkenntnisse beispielsweise in Bezug auf die Erträge der Kulturpflanzen, die Arbeitswirtschaft, naturschutzrechtliche Aspekte und die Wirtschaftlichkeit der Agroforst-Erzeugnisse erbringen. Zudem gibt es im Rahmen der Europäischen Innovationspartnerschaft "Landwirtschaftliche Produktivität und Nachhaltigkeit" (EIP-Agrar.NRW) das Projekt "Leitbetriebe Agroforstwirtschaft NRW", das darauf abzielt, erfolgreiche und wissenschaftlich anerkannte Konzepte der Agroforstwirtschaft in die landwirtschaftliche Praxis in Nordrhein-Westfalen zu übertragen.

Das Land Nordrhein-Westfalen fördert im Rahmen des GAP-Strategieplans Innovationspartnerschaften im Bereich der Land-, Forst- und Ernährungswirtschaft sowie im Gartenbau. Bei erfolgreicher Antragstellung stehen für dieses Projekt Fördermittel von bis zu 500.000 Euro zur Verfügung. Darüber hinaus bietet Nordrhein-Westfalen derzeit keine eigene Investitionsförderung für die Neuanlage von Agroforstsystemen an. Auch gibt es derzeit keine gesonderte Statistik zum Anteil von Agroforst an der landwirtschaftlichen Fläche des Landes.“

Kommentar Daniel Fischer (DeFAF / ZALF / AF4EU):

„Durch die Förderung konkreter Projekte hat das nordrhein-westfälische Agrarministerium im Bereich Agroforstwirtschaft bereits erste positive Impulse gesetzt, die der Entwicklung des Sektors sehr zugutekommen. Es besteht jedoch ein Unterschied zwischen der Unterstützung einzelner Projekte und einer breit angelegten Förderung auf Landesebene, die eine größere Zahl von Betrieben erreichen könnte. Während von der Projektförderung vor allem einzelne Betriebe oder Partner profitieren, könnte eine Investitionsförderung dazu beitragen, das Interesse und die Beteiligung weiterer Landwirtinnen und Landwirte zu steigern.“

Eva Horrion von der AbL NRW zur Situation von Agroforst in NRW

„Nach und nach entstehen auch hier immer mehr Agroforstsysteme, es geht aber recht langsam voran. Abgesehen von Streuobstwiesen (als traditionelle Agroforstsysteme, nochmal 0,5 Prozent der Landesfläche) sind uns derzeit 20 Betriebe mit Agroforstsystemen in NRW bekannt – die Flächen variieren von 0,2 – 20 Hektar. Das ist noch nicht besonders viel.

Die Skepsis gegenüber dem Nutzen ist hier häufig höher, da Agroforst oft als Konzept für weitläufige Flächen der neuen Bundesländer gesehen werden und nicht für NRW, wo es verhältnismäßig kleiner strukturiertere Flächen gibt.

NRW bietet derzeit keine eigene Investitionsförderung für die Neuanlage von Agroforstsystemen an. Als Grund dafür wird v.a. ein enger Haushalt genannt. Aber auch die geringe Annahme der Investitionsförderung in anderen Bundesländern schreckt etwas ab – es braucht quasi Positivbeispiele.“

Projekte in NRW:

Projekt "Bäuerliche Agroforste", Arbeitsgemeinschaft bäuerliche Landwirtschaft Nordrheinwestfalen (AbL NRW e.V.), gefördert von der Stiftung Umwelt und Entwicklung NRW – Zusammen mit dem DeFAF bespielen wir übrigens auch ein sehr spannendes, wertvolles Agroforst-Netzwerk NRW mit AkteurInnen aus unterschiedlichen Bereichen (Ministerien, Landwirtschaftskammer, wissenschaftliche Institutionen, Verbände, private Berater und Praxis).

<https://www.abl-nrw.de/projekte/baeuerliche-agroforste/>

netzwerk-nrw#c11266: Das Netzwerk ist super wertvoll, um sich zu vernetzen, Kooperationen zu entwickeln und gemeinsam an Strategien zu arbeiten.

„Wir bieten kostenlose Erstberatung an.

Außerdem arbeite ich daran, die bestehenden Betriebe sichtbarer zu machen und dort Veranstaltungen wie Feldtage, Führungen, Exkursionen anzubieten.

Forschungsprojekte Uni Münster, Institut für Landschaftsökologie, agroforst-monitoring Uni Bonn, INRES Pflanzenbau Hochschule Rhein-Waal, TransRegInt, Agroforst Reallabor Forschungszentrum

Jülich (da bin ich mir nicht sicher, ob da aktuell noch was läuft) EIP-Antrag "Leitbetriebe Agroforstwirtschaft NRW": Hier drücken wir die Daumen, dass das im Sommer losgeht. Da wird der Vollantrag aktuell abgestimmt und dann eingereicht."

Ministerium für Wirtschaft, Tourismus, Landwirtschaft und Forsten des Landes Sachsen-Anhalt

„Agroforstsysteme können einen Beitrag zur Anpassung an den Klimawandel sowie zur Förderung der Biodiversität leisten. Deshalb beobachten wir die Entwicklung in diesem Bereich sehr aufmerksam. Die Investitionsförderung für neue Agroforstsysteme wurde 2023 in den Rahmenplan der "Gemeinschaftsaufgabe zur Verbesserung der Agrarstruktur und des Küstenschutzes" (GAK) aufgenommen. Die Bundesländer haben damit die Möglichkeit, diese Förderung in ihre Programme zu integrieren, eine Verpflichtung dazu besteht nicht. Sachsen-Anhalt hat sich bislang dafür entschieden, diesen neuen Förderbereich nicht zu übernehmen, wir unsere Fördermittel dort einsetzen, wo sie derzeit am meisten gebraucht werden und von den Landwirten stark nachgefragt sind. Für Agroforstsysteme zeigt sich, dass insgesamt die bundesweite Inanspruchnahme bislang sehr gering ist und in Sachsen-Anhalt in den Jahren 2023 und 2024 keine Anträge gestellt wurden. Dies deutet darauf hin, dass der Förderbedarf in der Praxis derzeit nicht vorrangig gesehen wird.“

Kommentar Daniel Fischer (DeFAF / ZALF / AF4EU):

„Im Hinblick auf die Entwicklung der Agroforstwirtschaft in Sachsen-Anhalt und die aktuelle Einordnung durch das Ministerium für Wirtschaft, Tourismus, Landwirtschaft und Forsten (MWL) ergeben sich folgende Fragen:

1. Inwieweit ist dem MWL bewusst, dass Agroforst-Investitionsförderung und Öko-Regelung 3 als komplementäre Ansätze gedacht sind? Welchen konkreten Beitrag und Maßnahmen plant das MWL künftig, um dieser Verantwortung letztendlich gerecht zu werden?
2. Wie erklärt sich, dass Sachsen-Anhalt 2021 im Bundesrat (Drucksache 420/21) noch klar für die Förderung von Agroforstsystemen (AFS) und eine Kofinanzierung durch den Bund eintrat, diesen Kurs aber aktuell offenbar nicht weiterverfolgt?
3. Warum war in der vorherigen Landesregierung ein einstelliger Millionenbetrag für die Agroforst-Investitionsförderung vorgesehen, während nun offenbar ganz andere Prioritäten gesetzt werden, obwohl Klimaanpassung und Klimaresilienz zentrale Herausforderungen für das Land sind?
4. Inwieweit berücksichtigt das MWL wissenschaftliche Einschätzungen, nach denen Sachsen-Anhalt aufgrund seiner Standortbedingungen und angesichts des Klimawandels besonders gut für Agroforstsysteme geeignet ist?

Diese Fragen können dazu beitragen, die zukünftige Ausrichtung der Agroforstförderung in Sachsen-Anhalt weiter zu klären und zu stärken.“

Sächsisches Staatsministerium für Umwelt und Landwirtschaft

„Agroforstsysteme und Kurzumtriebsplantagen fördert der Freistaat nach wie vor mit einem Zuschuss in Höhe von 40 Prozent der förderfähigen Begründungskosten über die Richtlinie "Landwirtschaft, Investition, Existenzgründung" (LIE/2023), siehe: Teil C I. Investitionen in landwirtschaftliche Betriebe einschließlich des Garten- und Weinbaus – Förderportal – sachsen.de.

<https://sab.sachsen.de/foerderportal>

Der nächste Förderaufruf für diese Richtlinie (einschließlich Einreichungen von Agroforst-Förderanträgen) ist für den 1. April 2025 vorgesehen. Überdies können nach der Anlage Agroforstsysteme im Bereich der Direktzahlungen seit 2023 über die Öko-Regelung 3 honoriert werden. Die Inanspruchnahme dieser Maßnahmen steigt an, der Flächenumfang selbst ist sehr gering, insoweit wird aktuell keine Statistik geführt.“

Kommentar Daniel Fischer (DeFAF / ZALF / AF4EU)

„Die bisherige Förderpraxis in Sachsen nutzt die bestehenden Möglichkeiten bislang leider nicht vollständig aus. Gemäß GAP-Verordnung (EU) 2021/2115 wäre eine Förderung von bis zu 100 Prozent möglich. Der aktuelle Fördersatz in Sachsen liegt bei 40 Prozent und damit niedriger als in Bayern und Mecklenburg-Vorpommern (jeweils 65 Prozent). Im bundesweiten Vergleich zeigt sich somit ein gewisser Nachholbedarf.“

Ministerium für Ernährung, Ländlichen Raum und Verbraucherschutz Baden-Württemberg

„Agroforstsysteme können die Bodenfruchtbarkeit, Wasserqualität, Biodiversität und das Mikroklima verbessern. Darüber hinaus tragen sie wirksam zum Klimaschutz bei. Die Bodenfruchtbarkeit wird durch stärker geschlossene Nährstoffkreisläufe zwischen den Ackerkulturen und den Holzgewächsen erhöht. Daher sieht das MLR durchaus Potenziale für Agroforst. Derzeit wird die Bewirtschaftung landwirtschaftlicher Flächen mit Agroforstsystemen über die Ökoregelung 3 "Beibehaltung einer agroforstlichen Bewirtschaftungsweise auf Ackerland und Dauergrünland" finanziell gefördert. Bei der Planung und Konzeption von Agroforstsystemen werden Betriebe durch das geförderte Beratungsmodul 222 – Agroforst unterstützt. Auch werden Agroforst-Pilotprojekte über die Naturparke Schwarzwald Mitte/Nord und Südschwarzwald umgesetzt. Allerdings ist die Agrarlandschaft in Baden-Württemberg bereits relativ stark gegliedert und im Vergleich zu den Verhältnissen in anderen Ländern kleinstrukturiert.

Auch haben die Erfahrungen mit den aktuell bestehenden Förderprogrammen zu Agroforst gezeigt, dass das Interesse aus der Praxis an Agroforstsystemen derzeit noch gering ist. Nur eine sehr geringe Anzahl an Betrieben hat in den letzten beiden Jahren die Ökoregelung 3 beantragt. Auch das Beratungsmodul wurde nur von einigen wenigen Betrieben gebucht. Eine investive Förderung zur Anlage von Agroforstsystemen wird in Baden-Württemberg bisher nicht angeboten. Neben den fachlichen Gesichtspunkten und der Interessenslage aus der Praxis, muss bei Überlegungen zur Auflage eines neuen Förderprogrammes auch immer der damit verbundene Verwaltungsaufwand berücksichtigt

werden. Bisher ist auch unklar, ob es seitens des Bundes hierfür zusätzliche Mittel gibt. Die Finanzierung eines investiven Förderprogrammes für Agroforstsysteme wäre demnach aktuell nur zu Lasten bestehender Förderprogramme möglich.“

Kommentar Daniel Fischer (DeFAF / ZALF / AF4EU)

„Die Annahme, dass ein investives Förderprogramm für Agroforstsysteme nur zu Lasten bestehender Programme finanziert werden könnte, trifft angesichts der geplanten Gehölz-Fördermaßnahme im Rahmen des Aktionsprogramms Natürlicher Klimaschutz (ANK) nicht vollständig zu. Zusätzliche Finanzierungsmöglichkeiten bestehen, sofern der Bundeshaushalt zeitnah verabschiedet und Mittel für eine gezielte Gehölzförderung, einschließlich AFS, bereitgestellt werden. Dadurch könnte eine Kofinanzierung der Agroforst-Investitionsförderung über den Bund ermöglicht werden, von der auch das Land Baden-Württemberg profitieren würde.

Da die Beratungsförderung für AFS auf Landesebene in Deutschland bislang nur begrenzt verfügbar ist, nimmt Baden-Württemberg in diesem Bereich erfreulicherweise eine positive Vorreiterrolle ein. Die fehlende Agroforst-Investitionsförderung bleibt jedoch weiterhin eine Herausforderung. Immerhin werden, ähnlich wie in Nordrhein-Westfalen, einzelne Agroforst-Pilotprojekte gefördert – ein erster positiver Schritt, den es zu begrüßen gilt.“

Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz, nukleare Sicherheit und Verbraucherschutz

„Vielen Dank für Ihre Anfrage zu Fördermitteln für die Anlage von Agroforstsystemen unter dem Aktionsprogramm Natürlicher Klimaschutz an das Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz, nukleare Sicherheit und Verbraucherschutz. Das Bundesumweltministerium möchte die Anlage von Hecken, Knicks, Baumreihen, Feldgehölzen und Agroforstsystemen über das Aktionsprogramm Natürlicher Klimaschutz weiterhin fördern (ANK-Maßnahme 6.1). Die Förderung sollte zu Beginn dieses Jahres über die Gemeinschaftsaufgabe zur Verbesserung der Agrarstruktur und des Küstenschutzes (GAK) anlaufen. Hierzu wurden in konstruktiver Zusammenarbeit mit dem Landwirtschaftsministerium und den Ländern zwei GAK-Maßnahmen entwickelt. Aufgrund der vorläufigen Haushaltsführung des Bundes 2025 konnte die Umsetzung jedoch nicht wie geplant Anfang 2025 starten. Es ist vorgesehen, die Förderung nach Inkrafttreten des Bundeshaushalts 2025 zu beschließen. Das BMUV ist zuversichtlich, dass die künftige Bundesregierung die Förderung fortführen wird.“

Kommentar Daniel Fischer (DeFAF / ZALF / AF4EU)

„Das BMUKN ist weiterhin an einer Umsetzung interessiert und die Verantwortung liegt eher auf der politischen Ebene.“

Hessisches Ministerium für Landwirtschaft und Umwelt, Weinbau, Forsten, Jagd und Heimat

„Eine landesweite Investitionsförderung für Neuanlagen von Agroforstsystemen hat es bisher in Hessen nicht gegeben. Die Hessische Landesregierung setzt sich aber im Rahmen verschiedener Maßnahmen für die Erprobung und Demonstration von Agroforstsystemen sowie für die Beratung von landwirtschaftlichen Betrieben ein (nähere Informationen sind jeweils den Links zu entnehmen). Auf Grundlage dieser Maßnahmen werden weitergehende und ggf. auch Fördermaßnahmen geprüft und entwickelt:

1. Forschungs- und Entwicklungsprojekt im Rahmen des Ökoaktionsplans Hessen 2020-2025

Agroforstsysteme Hessen II – Weiterentwicklung der Agroforstforschung und -praxis auf dem Gladbacherhof

ÖAP Steckbrief_AFH2_EM chrome-extension://efaidnbmnnnibpcajpcgiclfndmkaj/

https://landwirtschaft.hessen.de/sites/landwirtschaft.hessen.de/files/2023-03/steckbrief_oeap_agroforstgladbacherhof_neu_0.pdf

2. Forschungs- und Entwicklungsprojekt im Rahmen des Ökoaktionsplans Hessen 2020-2025

Nachhaltige Landnutzungssysteme – Agroforst Kassel

extension://efaidnbmnnnibpcajpcgiclfndmkaj/https://landwirtschaft.hessen.de/sites/landwirtschaft.hessen.de/files/2023-03/steckbrief_oeap_uni_kassel_agroforst_0.pdf

3. Maßnahme im Rahmen des Klimaplanes Hessens, Handlungsfeld Landnutzung LN-02 Beratung und Neuanlage von Agroforstsystemen

Im Rahmen dieser Maßnahme wurde im Jahr 2023 beim Landesbetrieb Landwirtschaft Hessen (LLH) eine landesweite Beratungsstelle zu Agroforstsystemen eingerichtet. Darüber hinaus wurde auf dem Landwirtschaftszentrum Eichhof in Bad Hersfeld Hessens erste Agroforst-Demonstrationsfläche angelegt. In einem nächsten Schritt sollen weitere Demonstrationsflächen auf landwirtschaftlichen Betrieben angelegt werden, an denen die Lehr- und Beratungsangebote des LLH zu Agroforstsystemen unterstützt werden können. Eine aktuelle Statistik über bestehende Agroforstsysteme in Hessen in Relation zur gesamten landwirtschaftlichen Nutzfläche liegt uns nicht vor.“

Thüringer Ministerium für Wirtschaft, Landwirtschaft und Ländlichen Raum

„Bislang gab es keine investive Förderung des Landes im Bereich Agroforst. Was es gegeben hat, sind verschiedene Pilot- und Modellprojekte, so z.B. das Kooperationsprojekt "Demonetz Agroforst" sowie einzelbetriebliche Beratungsleistungen über den ELER. Seit Juni 2024 (bis vorerst Mai 2027) ist Thüringen zudem am bundesweiten Verbundprojekt "MODEMA" (Aufbau eines bundesweiten Modell- und Demonstrationsnetzwerks für Agroforstwirtschaft in Deutschland) beteiligt. Daran beteiligen sich aktuell fünf Landwirtschaftsunternehmen.

Insgesamt ist festzustellen, dass das Interesse der Landwirtschaftsbetriebe an dem Thema – trotz einer breit angelegten Information und Sensibilisierung im Rahmen z.B. von Veranstaltungen, Workshops etc. – sehr gering ist. Für die Einführung einer zusätzlichen investiven Förderung des Landes

wurde daher angesichts knapper werdender Fördermittelvolumina in allen Bereichen gegenwärtig keine Notwendigkeit gesehen. Die aktuellen Interessenten arbeiten derzeit im MODEMA-Projekt zusammen und erhalten darüber auch die nötige Unterstützung.

Die AFS-Fläche beläuft sich in Thüringen auf 20,16 Hektar, davon 15,13 Hektar Ackerland und 4,25 Hektar Grünland sowie 0,78 Hektar Gehölzstreifen. Der Anteil an der gesamten landwirtschaftlichen Nutzfläche in Thüringen (gut 772.000 Hektar) ist also sehr gering.“

Ministerium für Wirtschaft, Verkehr, Landwirtschaft und Weinbau Rheinland-Pfalz

„In RLP besteht derzeit keine umfassende Nachfrage nach einer entsprechenden Förderung. Insofern setzen wir die Mittel für andere, in RLP stärker nachgefragte Programmteile ein, wie bspw. die investive Förderung landwirtschaftlicher Betriebe bei Agrar- und Klimamaßnahmen, der emissionsarmen Gülleausbringung oder der Bodenordnung. Eine Investitionsförderung für Neuanlagen von Agroforstsystemen gibt es in Rheinland-Pfalz aktuell nicht.“

Die dargelegte Sichtweise des Agrarministeriums in Rheinland-Pfalz ist äußerst bedauernswert. Die Entscheidung, derzeit keine Investitionsförderung für Neuanlagen von AFS anzubieten und stattdessen Mittel ausschließlich in andere Programmteile zu lenken, schöpft die bestehenden Gestaltungsmöglichkeiten nicht voll aus.

Wichtige Herausforderungen und Chancen, die sich aus den aktuellen agrar- und klimapolitischen Entwicklungen ergeben, werden dadurch nicht ausreichend erkannt und genutzt.

Viele Landwirtinnen und Landwirte – auch aus Rheinland-Pfalz – denken bereits weiter und zeigen sich in Bezug auf innovative und nachhaltige Bewirtschaftungsformen oft progressiver als es der derzeitige Verwaltungsapparat widerspiegelt. Es wäre daher wünschenswert, wenn das Ministerium diese Dynamik aufgreifen und die vorhandenen Spielräume aktiver nutzen würde, um die Landwirtschaft in Rheinland-Pfalz zukunftsorientiert zu unterstützen und weiterzuentwickeln.

Land Saarland Ministerium für Umwelt, Klima, Mobilität, Agrar und Verbraucherschutz / Staatskanzlei Saarland/ Pressestelle des Umweltministeriums Saarland

„Vielen Dank für Ihre Anfrage, zu der wir Ihnen folgendes Statement schicken können:

Deutschland ist sehr vielfältig und auch sehr heterogen in seinen Agrarstrukturen. Das Saarland ist historisch gesehen ein Realteilungsgebiet mit sehr vielen kleinen Acker- und Grünlandparzellen.

Die durchschnittliche Schlaggrenze liegt bei uns unter zwei Hektar. Streuobst spielt bei uns immer noch eine gewisse Rolle in der Agrarlandschaft. Unser Haus ist auch bemüht, die Streuobstbestände zu erhalten und unterstützt dies durch aktive Förderinstrumente. Diese Bestände stellen hier im Saarland vielfach den Ersatz für Agroforstsysteme dar.

Ihre Aussage: "Das Saarland hat meines Wissens die Investitionsförderung für Neuanlage von Agroforst Systemen wieder zurückgefahren", ist nicht ganz richtig, da wir dieses Förderinstrument noch nie hochgefahren hatten. Nach hiesiger Auffassung würde eine solche Förderung auch von der saarländischen Praxis nicht angenommen werden, da die Strukturen im Saarland dies nur vereinzelt über-

haupt erlauben würden. Es gab in der Vergangenheit diesbezüglich weder Anfragen von Praktikern noch von Verbandsseite.

Die Vorteile von Agroforst in großräumigen Agrarlandschaften, wie sie beispielsweise in den neuen Bundesländern vorliegen, sind uns durchaus bekannt. Diese Vorteile würden aber im kleinstrukturierten Saarland sicher nur vereinzelt zum Tragen kommen. Nach unserem Kenntnisstand beschäftigt sich konkret derzeit ein saarländischer Landwirt mit dem Thema. Es ist auch angedacht, dass dieses eine Projekt wissenschaftlich durch unsere Hochschule für Technik und Wirtschaft begleitet ausgewertet wird. Auch eine bessere Ausgestaltung der Förderung von Agroforstsystemen über die "Eco-Scemes" der ersten Säule der Gemeinsamen Agrarpolitik wird im Saarland aus den oben genannten Gründen voraussichtlich nicht zu einem verstärkten Anbau führen."

Ministerium für Land- und Ernährungswirtschaft, Umwelt und Verbraucherschutz des Landes Brandenburg

„Das Brandenburger Agrarressort hat eine Richtlinie für die Investitionsförderung ausgearbeitet. Aufgrund des derzeit fehlenden Bundeshaushalts und den offenen Fragen zur Ausstattung der GAK kann diese allerdings noch nicht in Kraft gesetzt werden.

Darüber hinaus gibt es in Brandenburg die Förderung über die Öko-Regelung 3. Dort wird der Zuwendungsbetrag auf 600 Euro/Jahr ab 2025 angehoben."

Ministerium für Klimaschutz, Landwirtschaft, ländliche Räume und Umwelt Mecklenburg-Vorpommern

„Die Investitionsförderung von Agroforstsystemen wird auch weiterhin fortgesetzt, die Förderhöhen können Sie der Richtlinie entnehmen.

Da steht: Im Rahmen der Agroforstrichtlinie können bis zu 65 Prozent der tatsächlich entstandenen Netto-Ausgaben (z.B. für die Anschaffung der Gehölze und die Pflanzung) erstattet werden", führt die Staatssekretärin aus.

Die Höhe der Zuwendung beträgt demnach maximal

- a) bis zu 1.566 Euro je Hektar Gehölzstreifen, bei Pflanzung von Gehölzen für den Kurzumtrieb
- b) bis zu 4.138 Euro je Hektar Gehölzstreifen, bei Pflanzung von Sträuchern
- c) bis zu 5.271 Euro je Hektar Gehölzstreifen, bei Pflanzung von Baumarten, die in der Nahrungsmittel- oder Stamm-/Wertholzproduktion oder für beide Zwecke genutzt werden, einschließlich Sträuchern zur Unterpflanzung.

Förderanträge können beim Staatlichen Amt für Landwirtschaft und Umwelt Westmecklenburg gestellt werden.

Die Erfahrungen der letzten Jahre haben gezeigt, dass es eine Reihe von Landwirten gab, die sich hier engagieren wollten, aber die von der unteren Naturschutzbehörde keine Genehmigung erhalten haben, weil der Vogelschutz oder andere Gründe dagegensprachen.

5. Rückmeldungen und Statements von Verbänden / Institutionen

Deutscher Bauernverband (DVB) – mit Kommentaren von Daniel Fischer (DeFAF / ZALF / AF4EU) dazwischen

„Aus Sicht des Deutschen Bauernverbandes sind Agroforstsysteme ein möglicher Baustein für mehr Klimaschutz und Klimaanpassung, besonders bei der Bereitstellung von negativen THG-Emissionen (Kohlenstoffsinken). Die Etablierung solcher Systeme hat insbesondere dort weitere positive Effekte, wo die Flächenstruktur diese Effekte begünstigt.“

Kommentar Daniel Fischer (DeFAF / ZALF / AF4EU)

„Die Einschätzung des DBV unterstreicht die wichtige Rolle, die AFS für den Klimaschutz und die Klimaanpassung spielen können. Besonders hervorzuheben ist der Beitrag dieser Systeme als Kohlenstoffsinken und ihre vielfältigen positiven Effekte, die sich je nach vorhandener Flächenkonstellation noch verstärken können. Es ist erfreulich zu sehen, dass der Bauernverband das Potenzial von AFS anerkennt und damit einen wichtigen Impuls für eine nachhaltige und zukunftsorientierte Landwirtschaft setzt!“

DBV

„Weite Teile Süd- und Westdeutschlands sind durch eine kleinteilige Agrarstruktur geprägt, wo die Etablierung solcher Systeme aus Sicht des Deutschen Bauernverbandes aus ökonomischen und ökologischen Gründen schwierig bzw. mit geringerem Nutzen verbunden ist.“

Kommentar Daniel Fischer (DeFAF / ZALF / AF4EU)

„Die Argumentation des DBV, dass die kleinteilige Agrarstruktur in weiten Teilen Süd- und Westdeutschlands die Etablierung agroforstlicher Systeme aus ökonomischen und ökologischen Gründen erschwert, erscheint nicht vollkommen plausibel. Zu beachten wäre in diesem Kontext, dass in vielen anderen europäischen Ländern, die ebenfalls durch kleinteilige Agrarstrukturen geprägt sind, agroforstliche Systeme erfolgreich implementiert und wirtschaftlich genutzt werden.

Beispiele aus diesen Ländern sowie von kleinbäuerlichen Betrieben, solidarischen Landwirtschaften (Solawis) und innovativen Ansätzen wie syntropischem oder dynamischem Agroforst sowie Waldgärten zeigen, dass unter bestimmten Voraussetzungen auch auf begrenztem Raum eine hohe Produktivität erreicht werden kann.

Für die langfristige Profitabilität agroforstlicher Systeme sind ein gut durchdachtes Bewirtschaftungs- und Vermarktungskonzept sowie die Berücksichtigung der lokalen Gegebenheiten entscheidend. Ein offener Dialog über die Potenziale und Herausforderungen agroforstlicher

Ansätze unter Einbeziehung des DBV könnte deshalb dazu beitragen, die Möglichkeiten in Deutschland noch besser zu nutzen und das wechselseitige Verständnis sowie die Akzeptanz zu steigern.“

DBV

„Dennoch setzen wir uns für eine möglichst breite Etablierung solcher Systeme ein, wenn dies unter Einhaltung des Freiwilligkeitsprinzips und auf Grundlage einer eigenständigen unternehmerischen Entscheidung landwirtschaftlicher Betriebe erfolgt. Wesentliche Teile der Entlohnung müssen zudem dem freien Markt entspringen.“

Kommentar Daniel Fischer (DeFAF / ZALF / AF4EU)

„Freiwilligkeit und eigenständige Entscheidung sind wichtige Handlungsgrundsätze für eine nachhaltige und tragfähige Entwicklung in der Landwirtschaft, die es zu unterstützen gilt.“

DBV

„Besondere Bedeutung kommt dem Thema Agroforst im Bereich Kohlenstoffsenken zu. Die sektorübergreifende Klimaneutralität Deutschlands ab dem Jahr 2045 (KSG 2021) wird nur über jährliche Kohlenstoffsenken (Vorgaben aus der LULUCF-VO und dem KSG 2024) erreicht werden können. Die Land- und Forstwirtschaft kann über verschiedene Verfahren Senken bereitstellen, z.B. über Humusaufbau, Kohlenstoffbindung in Gehölzen oder langfristig genutzter Biomasse (Kaskadennutzung). Zwar besteht seit einiger Zeit ein freiwilliger Kohlenstoffmarkt außerhalb des Emissionshandels, dennoch wird diese Klimaschutzleistung zurzeit nicht ausreichend entlohnt. Für eine langfristige Etablierung bedarf es einer sicheren Amortisierung dieser langfristigen Investition, insbesondere da Landwirte, im Gegensatz zum gewöhnlichen Ackerbau, bei Agroforstsystemen nicht kurzfristig durch eine veränderte Kulturwahl auf Marktbedingungen reagieren können. Mit Blick auf den geplanten europäischen Zertifizierungsrahmen für Kohlenstoffbindung (CRCF) erhofft sich der DBV eine stärkere Nachfrage nach Kohlenstoffsenken aus der freien Wirtschaft. Gleichzeitig müssen, nicht zuletzt mit Blick auf die Übertragung erheblicher Lasten zur Erreichung der gesamtgesellschaftlichen Klimaneutralität auf die Land- und Forstwirtschaft (LULUCF-VO), auch politisch weitere Rahmenbedingungen geschaffen werden, die dem freiwilligen Kohlenstoffmarkt zu einem attraktiven Geschäftsmodell machen.“

Kommentar Daniel Fischer (DeFAF / ZALF / AF4EU)

„CO₂-Zertifikate für qualifizierte Maßnahmen wie Agroforstsysteme, die langfristig positive Effekte für die Kohlenstoffbindung bieten, können eine vielversprechende Lösung darstellen. Dabei ist es essenziell, Transparenz sicherzustellen, damit finanzielle Mittel nicht in fragwürdige oder dubiose Projekte fließen, so dass eine breite gesellschaftliche Akzeptanz langfristig gewährleistet wird.“

DBV

„Weitere Entlohnungsmöglichkeiten über den freien Markt, z.B. durch die Verwertung der Holzproduktion oder Früchte, sind z.Z. wenig transparent und örtlich stark beschränkt.“

Kommentar Daniel Fischer (DeFAF / ZALF / AF4EU)

„Die Einschätzung des DBV verweist auf bestehende Herausforderungen. Tatsächlich sind Vermarktungswege und Marktstrukturen für Produkte aus AFS in vielen Regionen noch nicht ausreichend entwickelt. Gleichzeitig zeigen Praxisbeispiele, dass unter bestimmten Bedingungen durchaus wirtschaftlich tragfähige Modelle existieren und sich Potenziale erschließen lassen. Eine gezielte Förderung von Transparenz, Erfahrungsaustausch und Marktentwicklung könnte dazu beitragen, die wirtschaftlichen Chancen von AFS künftig besser zu nutzen. Eine entsprechende Zusammenarbeit auf diesen Gebieten wäre daher sehr wünschenswert.“

DBV

„Ohne eine zuverlässige abnehmende Hand besteht aus unternehmerischer Sicht wenig Anreiz, sich langfristig, und unter hohem Kostenaufwand, an Agroforstsysteme zu binden. Aus förderpolitischer Sicht ist der Rahmen in der Gemeinsamen Agrarpolitik ausgeschöpft. Die Beibehaltungsprämie von 200 Euro/Hektar (ÖR 3) ist mit Blick auf die vielfältigen Aufgaben der GAP und des erheblichen Bedarfs in anderen Bereichen, z.B. der Grünlandwirtschaft, nicht erhöhungswürdig.“

Kommentar Daniel Fischer (DeFAF / ZALF / AF4EU)

„Die Stellungnahme des DBV hebt aus plausiblen Gründen die unternehmerischen Herausforderungen bei AFS hervor.

Gleichzeitig bleibt jedoch festzuhalten, dass der DBV noch im Jahr 2023 gemeinsam mit anderen Verbänden eine deutliche Anhebung der Prämie für die Öko-Regelung 3 gefordert hat. Vor diesem Hintergrund stellt sich die Frage, wie die aktuelle Position des DBV im Vergleich zu früheren Forderungen einzuordnen ist.

Darüber hinaus wird in der aktuellen Argumentation des DBV der multifunktionale Charakter sowie die vielfältigen positiven Umwelt- und Klimaeffekte von AFS vor dem diskutierten Förderhintergrund nicht ausreichend adressiert, obwohl diese im Vergleich zu anderen Maßnahmen als besonders kosteneffizient gelten. Vor diesem Hintergrund wäre es hilfreich, die Förderpraxis gemeinsam in zielgerichteter Form weiterzuentwickeln, um das Potenzial von AFS optimal zu nutzen.“

DBV

„Vielmehr gilt es, die bereitstehenden Fördermaßnahmen und Mittel zu nutzen, wie z.B. über ELER-Programme oder die GAK, sodass Neuanlagen von Agroforst, insbesondere länderspezifisch und somit regional zielgerichtet, unterstützt werden können.“

Kommentar Daniel Fischer (DeFAF / ZALF / AF4EU)

„Die Förderung von Agroforst-Neuanlagen ist zweifellos ein wichtiger Schritt, um die Inanspruchnahme der Öko-Regelung 3 weiter zu stärken. Der DBV betont dabei die Bedeutung einer länderspezifischen, regional zielgerichteten Unterstützung. Es wäre hilfreich, genauer zu erfahren, wie der DBV dieses Konzept versteht und ob damit unterschiedliche Förderbedingungen in den Regionen gemeint sind.

Dabei sollten auch die längerfristigen Auswirkungen sorgfältig bedacht werden. Ein transparenter und möglichst einheitlicher Rahmen könnte die Umsetzung von Agroforstsystemen bundesweit erleichtern.“

DBV

„Der DBV setzt sich an verschiedenen Stellen, auch gemeinsam mit dem Fachverband Agroforst, dafür ein.“

Kommentar Daniel Fischer (DeFAF / ZALF / AF4EU)

„Es ist sehr erfreulich, dass sich der DBV gemeinsam mit dem DeFAF aktiv für die Weiterentwicklung dieses wichtigen Themas engagiert. Die Zusammenarbeit mit verschiedenen Akteuren und starken Partnern trägt wesentlich dazu bei, die Potenziale von AFS in der Landwirtschaft zu stärken, innovative Lösungen voranzubringen und den gegenseitigen Austausch zu fördern.“

NABU zu Agroforstsystemen

„Welchen Platz nimmt die Agroforstwirtschaft ein, wenn sie als Baustein einer Naturschutzstrategie für Agrarlandschaften verstanden wird?

„Naturschutz durch Nutzung“ hieße die Antwort, nach der es die Landwirtschaft braucht, um Agroforststrukturen zu schaffen und zielorientiert sowie langfristig zu erhalten. In den meisten Fällen würde sich das Naturschutzziel dabei auf einen Zustand beziehen, der in den gegenwärtigen Agrarlandschaften meist nicht (bzw. nicht mehr) existiert und herbeigeführt werden müsste. In einigen Landschaftskontexten kann eine moderne und wirtschaftlichere Form von Agroforst auch für die Erhaltung wirken, wenn durch sie ein historisch gewachsener und ökologisch wertvoller Lebensraum geschützt werden soll.

Ein Beispiel dafür sind Streuobstlandschaften, die bereits hohen Strukturreichtum aufweisen, aber in der Bewirtschaftung unter den gegenwärtigen Rahmenbedingungen für die Betriebe nicht mehr rentabel und somit von der Nutzungsaufgabe bedroht sind. In den meisten Fällen gilt es, durch die Neuanlage von Gehölzreihen strukturarme Landschaften aufzuwerten. So versprechen Agroforstsysteme, die eine Acker- und Grünlandnutzung mit Gehölzen kombinieren, eine höhere Flächenproduktivität im Vergleich zum Durchschnittsertrag einer reinen Acker- bzw. Grünlandbewirtschaftung und einer reinen Gehölzkultur. Die Entwicklung realistischer Erwirtschaftungsmöglichkeiten dieser komplexeren Systeme ermöglicht also mittelfristig eine ertragreichere und daher flächensparende Erzeugung von Agrarprodukten.“

Die Deutsche Umwelthilfe (DUH)

Fordert mehr Unterstützung für Agroforst in Deutschland. Agroforstsysteme können eine resiliente und zukunftsfähige Lösung für die deutsche Landwirtschaft bieten. Durch die Kombination von Gehölzen mit Ackerbau oder Weidehaltung verbessern sie das Mikroklima, schützen Böden vor Erosion und steigern langfristig die Ertragsicherheit. In Zeiten zunehmender Klimaextreme sind sie eine bewährte Strategie, um Hitze- und Dürreperioden besser zu überstehen. Dennoch erschweren bürokratische Hürden und unzureichende Förderbedingungen ihre breite Umsetzung. Wir benötigen eine gezielte Unterstützung für LandwirtInnen, die Agroforstsysteme etablieren wollen.

Welche Herausforderungen konkret gelöst werden sollten, hat die Baumland-Kampagne übersichtlich aufgelistet: www.baumland-kampagne.de/unsere-forderungen/agroforst

Bund Ökologischer Lebensmittelwirtschaft (BÖLW)

„Wir unterstützen die Stärkung von Agroforstsystemen. Sie werden seit vielen Jahrzehnten von einer Reihe von Bio-Höfen als Teil ihres Bewirtschaftungssystems betrachtet. Wesentliche Forderungen finden Sie hier: <https://agroforst-info.de/2023-05-24/>“

Agroforstsysteme können unsere Landwirtschaft klimaresilienter machen und sie sorgen für mehr Artenvielfalt. Deren Förderung sollte gestärkt und bürokratische Hürden gemindert werden.

Wir begrüßen es, dass Agroforst im Entwurf des Koalitionsvertrags positiv benannt wird.

Aktuell gibt es keine Erfassung, wie hoch der Anteil der Biobetriebe ist, die Agroforst machen – und damit keine belastbare Zahl.“

Ecovin Bundesverband Ökologischer Weinbau e.V. – Ralph Dejas, Geschäftsführer

„Immer mehr Winzerinnen und Winzer pflanzen Bäume in ihren Weinbergen. Der Grund dafür liegt in den vielfältigen ökologischen und wirtschaftlichen Vorteilen der Agroforstwirtschaft im Weinbau. Genaue Anzahl der Anlagen der Ecovin-Mitglieder sind nicht vorhanden.“

Stellungnahme des Deutschen Weinbauverbands (DWV)

Der Deutsche Weinbauverband (DWV) lehnt die am gestrigen Tag (09.04.2025) öffentlich gewordene vorgeschlagene Anpassung der Öko-Regelung 1a für Weinbaubetriebe als nicht ausreichend ab und fordert die Einführung einer echten, eigenen Öko-Regelung.

„Wir freuen uns, dass endlich Bewegung in die Diskussionen zur Öko-Regelung für die Weinbranche kommt. Aber die von Rheinland-Pfalz und dem BMEL angekündigte Anpassung der Öko-Regelung 1a ist für uns nicht ausreichend und nicht zielführend“, erklärt DWV-Präsident Klaus Schneider und ergänzt: „Wir bleiben bei der Forderung nach einer eigenen Öko-Regelung, mit einer Prämie von mindestens 2.000 Euro pro Hektar und Jahr, ohne Flächenbegrenzung auf den ersten Hektar Rebfläche und ohne Mindestflächengröße.“

Der gestern bekannt gewordene Vorschlag sieht nur eine Anpassung der Öko-Regelung 1a vor. Diese ist aber für Weinbaubetriebe, die mehr als zehn Hektar Ackerfläche bewirtschaften, bereits

heute nutzbar. Aus Sicht des DWV bietet die geplante Abschaffung dieser zehn Hektar-Grenze keinen echten Fortschritt und entspricht nicht der geforderten Prämienhöhung, die sowohl von der Agrarministerkonferenz als auch vom Bundesministerium zugesagt wurden. Der DWV fordert weiterhin von Bund und Ländern die Einführung einer eigenen Öko-Regelung mit einer tatsächlichen Prämienhöhung und ohne Flächenbegrenzung auf den ersten Hektar. Nach Auffassung des DWV würde die Öffnung auch zu einer Überzeichnung der Öko-Regelung 1a führen und damit sogar zu einer Prämienabsenkung!

„Diesem Vorschlag können wir so nicht zustimmen,“ stellt DWV-Generalsekretär Christian Schwörer klar. *„Wir fordern seit drei Jahren eine kostendeckende Prämienhöhe und eine Anpassung der Prämienhöhe und eine Berücksichtigung der Besonderheiten der Weinbranche. Mit einer Aufhebung einer Mindestfläche lassen wir uns nicht abspeisen.“*

Die weinbauspezifische Öko-Regelung, die sogenannte "Rotationsbrache" sollte den Besonderheiten der Dauerkultur mit Pflanzgenehmigungsvorbehalt gerecht werden und die sich durch die Besonderheiten bietenden Möglichkeiten ausnutzen. Betriebe sollten nach der Rodung den Zeitraum bis zur Wiederbepflanzung des Weinberges für Biodiversitätsmaßnahmen (bspw. Anlage von Blühflächen) im Rahmen einer Öko-Regelung nutzen können und dabei komplett auf Pflanzenschutzmittel verzichten. Entscheidend ist, dass mit Beginn der Maßnahme die Pflanzrechte bis zum Ende der Maßnahme auf der Fläche bleiben und nicht anderweitig genutzt werden. Der Erhalt des Pflanzrechts auf der Fläche sollte Förderbedingung werden. Wichtig für eine Akzeptanz in der Praxis ist, dass sich die Gemeinwohlleistung nicht negativ auf die wirtschaftliche Situation der Betriebe auswirkt. Ursprünglich forderte der DWV betriebswirtschaftlich berechnete 3.000 Euro pro Hektar, akzeptiert aber auch die von Baden-Württemberg vorgeschlagenen 2.000 Euro als Kompromiss, aber zeitgleich für den DWV untere akzeptable Grenze.

„Wir fordern endlich ein Bekenntnis zur Biodiversität im Weinbau und eine Anerkennung unserer Biodiversitätsleistungen“, stellt DWV-Präsident Klaus Schneider klar und ergänzt: *„Wir lassen uns hier nicht von Bundesländern und BMEL vorführen. Die Ziele im GAP-Strategieplan werden verfehlt. Wir bieten eine Lösung an. Daher ist die Anpassung der Öko-Regelung 1a für uns nicht ausreichend.“*

Kommentar Daniel Fischer (DeFAF / ZALF / AF4EU)

„Vitiforst bietet interessante Potenziale, wie auch im folgenden Artikel dargestellt wird:

www.bonvinitas.com/de/magazin/weinwissen/vitiforst-der-natur-wieder-ein-stueck-naeher

Bereits die Römer kombinierten Weinreben als Lianengewächse mit Bäumen wie der Esskastanie, um die Produktivität und Produktdiversifizierung in der Landwirtschaft zu steigern.

Das Bekenntnis des DWV zur Förderung der Biodiversität im Weinbau ist ausdrücklich zu begrüßen. Die Integration von AFS könnte hier eine zusätzliche, langfristig wirksame Maßnahme darstellen. Im Vergleich dazu sind die positiven Effekte von Zwischenbrachen (Öko-Regelung 1) eher kurzfristig und könnten durch weitergehende Ansätze wie AFS sinnvoll ergänzt werden, um die wirtschaftliche und ökologische Nachhaltigkeit im Weinbau weiter zu stärken.“

6. Was die künstliche Intelligenz zu Agroforst weiß

Ergebnis einer Anfrage bei Chat GPT Ende März 2025

Frage:

Gib mir einen umfassenden Überblick zur Ist-Situation von Agroforst in der Landwirtschaft in Deutschland – auch im internationalen Vergleich.

Antwort:

Agroforstsysteme, die die gleichzeitige Nutzung von Bäumen und landwirtschaftlichen Kulturen oder Viehhaltung kombinieren, gewinnen in der Landwirtschaft zunehmend an Bedeutung. Hier ist ein umfassender Überblick über die Ist-Situation von Agroforst in Deutschland sowie ein internationaler Vergleich:

Ist-Situation in Deutschland

1. Verbreitung und Akzeptanz:

- Agroforstsysteme sind in Deutschland noch nicht weit verbreitet, gewinnen jedoch an Interesse, insbesondere im Kontext von Nachhaltigkeit und Klimaschutz.
- Es gibt verschiedene Initiativen und Projekte, die Agroforstpraktiken fördern, insbesondere in den Bundesländern mit einer starken landwirtschaftlichen Tradition.

2. Politische Rahmenbedingungen:

- Die deutsche Agrarpolitik unterstützt zunehmend nachhaltige Praktiken, jedoch sind spezifische Förderprogramme für Agroforstsysteme noch begrenzt.
- Im Rahmen der Gemeinsamen Agrarpolitik (GAP) der EU gibt es Ansätze, die Agroforstwirtschaft unterstützen, aber die Umsetzung variiert.

3. Forschung und Bildung:

- Es gibt eine wachsende Anzahl von Forschungsprojekten und Bildungsangeboten, die sich mit Agroforstsystemen beschäftigen. Universitäten und Forschungsinstitute arbeiten an der Entwicklung von Modellen und Best Practices.

4. Herausforderungen:

- Landwirte stehen vor Herausforderungen wie der Umstellung von traditionellen Anbaumethoden auf Agroforstsysteme, Unsicherheiten bezüglich der Wirtschaftlichkeit und der langfristigen Pflege der Systeme.
- Es gibt auch rechtliche und bürokratische Hürden, die die Implementierung von Agroforstsystemen erschweren können.

5. Internationaler Vergleich

Europa:

- In Ländern wie Frankreich und Italien sind Agroforstsysteme weiter verbreitet und werden aktiv gefördert. Frankreich hat beispielsweise spezifische Programme zur Unterstützung von Agroforstpraktiken.
- In Skandinavien gibt es ebenfalls Ansätze, Agroforstsysteme in die landwirtschaftliche Praxis zu integrieren, insbesondere in Bezug auf die Holzproduktion und die Verbesserung der Biodiversität.

Nordamerika:

- In den USA und Kanada gibt es eine zunehmende Anerkennung von Agroforstsystemen, insbesondere in der nachhaltigen Landwirtschaft. Programme wie das "Agroforestry Strategic Framework" in den USA fördern die Integration von Bäumen in landwirtschaftliche Systeme.

Tropenregionen:

- In vielen tropischen Ländern, wie Brasilien und Indonesien, sind Agroforstsysteme weit verbreitet und spielen eine wichtige Rolle in der nachhaltigen Landnutzung. Diese Systeme helfen, die Biodiversität zu erhalten und die Bodenerosion zu reduzieren.

Asien:

- In Ländern wie Indien und China gibt es traditionelle Agroforstpraktiken, die seit Jahrhunderten angewendet werden. Diese Systeme sind oft an lokale Gegebenheiten angepasst und tragen zur Ernährungssicherheit bei.

Fazit:

Agroforstsysteme bieten in Deutschland und international vielversprechende Ansätze zur Förderung nachhaltiger Landwirtschaft. In Deutschland ist das Potenzial zwar vorhanden, aber die Verbreitung und Akzeptanz stehen noch am Anfang. Im internationalen Vergleich zeigen viele Länder, dass Agroforstwirtschaft erfolgreich integriert werden kann, um ökologische, ökonomische und soziale Vorteile zu erzielen. Um die Ist-Situation in Deutschland zu verbessern, sind gezielte politische Maßnahmen, Forschung und Bildung sowie die Unterstützung von Landwirten notwendig.

Frage:

Welche Bundesländer fördern Agroforst am meisten und welche nicht – und warum nicht?

Antwort:

In Deutschland gibt es verschiedene Bundesländer, die Agroforstsysteme unterschiedlich stark fördern. Generell sind Bundesländer wie Niedersachsen, Nordrhein-Westfalen und Brandenburg aktiv in der Förderung von Agroforstprojekten. Diese Regionen haben oft geeignete klimatische Bedingungen und eine landwirtschaftliche Struktur, die Agroforstpraktiken begünstigen. Zudem gibt es in diesen Bundesländern häufig Förderprogramme und Initiativen, die Landwirte unterstützen, Agroforstsysteme zu implementieren.

Auf der anderen Seite gibt es Bundesländer, in denen die Förderung von Agroforst weniger ausgeprägt ist. Dazu zählen beispielsweise Bayern und Sachsen-Anhalt. Gründe dafür können unter anderem eine stärkere Fokussierung auf traditionelle Landwirtschaftsformen, weniger geeignete klimatische Bedingungen oder eine geringere Verfügbarkeit von Fördermitteln sein. Auch die landwirtschaftliche Tradition und die Interessen der Landwirte spielen eine Rolle, da nicht alle Landwirte bereit sind, ihre Anbaumethoden zu ändern.

Insgesamt hängt die Förderung von Agroforst also von einer Kombination aus politischen, wirtschaftlichen und ökologischen Faktoren ab.

Frage:

Was ist das erfolgreichste Agroforstprogramm und warum?

Antwort:

Das erfolgreichste Agroforstprogramm ist schwer zu bestimmen, da es von verschiedenen Faktoren abhängt, wie den spezifischen Zielen, den regionalen Gegebenheiten und den beteiligten Gemeinschaften. Ein Beispiel für ein erfolgreiches Agroforstprogramm ist das "Agroforstsystem" in Brasilien, das die Integration von Bäumen in landwirtschaftliche Flächen fördert. Dieses Programm hat sich als erfolgreich erwiesen, weil es nicht nur die Biodiversität erhöht, sondern auch den Boden verbessert, die Erosion verringert und die Erträge der landwirtschaftlichen Produkte steigert. Zudem bietet es den Landwirten zusätzliche Einkommensquellen durch den Anbau von Holz und anderen Baumprodukten. Ein weiterer Grund für den Erfolg solcher Programme ist die Einbeziehung der lokalen Gemeinschaften und die Anpassung an ihre spezifischen Bedürfnisse.

Frage:

Was verhindert, was hemmt die Einführung von Agroforst?

Antwort:

Die Einführung von Agroforstsystemen kann durch verschiedene Faktoren gehemmt werden. Dazu gehören unter anderem:

- 1. Wirtschaftliche Barrieren:** Oftmals sind die Anfangsinvestitionen für Agroforstsysteme höher als für traditionelle Landwirtschaft. Landwirte könnten zögern, in diese Systeme zu investieren, wenn sie unsicher sind, ob sich die Investition langfristig auszahlt.
- 2. Mangelndes Wissen und Ausbildung:** Viele Landwirte sind möglicherweise nicht ausreichend über die Vorteile und Techniken von Agroforstsystemen informiert. Ein Mangel an Schulungsangeboten kann die Akzeptanz hemmen.
- 3. Politische und rechtliche Rahmenbedingungen:** In einigen Regionen gibt es möglicherweise keine unterstützenden politischen Maßnahmen oder Anreize, die die Einführung von Agroforst fördern würden.
- 4. Kulturelle Faktoren:** Traditionelle Anbaumethoden sind oft tief verwurzelt, und Veränderungen können auf Widerstand stoßen. Landwirte könnten an bewährten Praktiken

festhalten, auch wenn Agroforst Vorteile bieten könnte.

5. Zugang zu Ressourcen: Der Zugang zu geeigneten Pflanzen, Saatgut und anderen Ressourcen kann ebenfalls eine Herausforderung darstellen, insbesondere in abgelegenen oder unterversorgten Gebieten.

Die Überwindung dieser Hemmnisse erfordert oft eine Kombination aus Bildung, finanzieller Unterstützung und politischen Maßnahmen, um die Vorteile von Agroforstsystemen zu fördern und zu realisieren.



Waldgartenprojekt Peace of Land in Berlin / Foto: Ramos Strzygowski

7. Liste der angefragten Personen / Institutionen

Für das Dossier angefragte Personen und Institutionen:

Pressestelle des BMEL

BLE, Stefan Stegemann Referatsleiter Referat 624, Landwirtschaftliche Statistik

BLE Stefan Schröder, Gruppenleiter 33

BMEL Agroforst Frau Gödeke

Sassa Franke, Klimapraxis Berlin

Anna Hope, Projekthof Kranitz e.V. / Regionalwert Mecklenburg-Vorpommern

Ulrich Kotzbauer, Bio-Landwirt in Mecklenburg-Vorpommern mit Agroforst-Pionier-Erfahrung,

ROTARIA Energie- und Umwelttechnik GmbH, Zoom-Gespräch zusammen mit Michael Weitz, Holzzerzeugung & Klimaschutz im hochproduktiven System und Pflanzgut-Shop

Daniel Fischer, wissenschaftlicher Mitarbeiter Bereichsleiter Natur und Umwelt ZALF und Mitgründer des DeFAF, mit Zoom-Gespräch

EURAF European Agroforestry Federation

Deutscher Fachverband für Agroforstwirtschaft (DeFAF) e.V.

Dr. Christian Böhm, DeFAF und BTU Cottbus / Pückler Museum

Leon Bessert, DeFAF

Anke Hahn (Zoom-Gespräch), Pressestelle BMEL

Katja Gödeke, BMEL Agroforst Referat 711

Stefan Stegemann, BLE Ref. 624, Statistik

Stefan Schröder, BLE, Gruppenleiter 33

Daniel Baumgart, Höfegemeinschaft Ogrosen, Leiter der Ziegenlandwirtschaft Gut Ogrosen

Lukas Lütke Schwienhorst, Inhaber und Gutsleiter von Gut Ogrosen (mit Gespräch vor Ort)

Lea Ligat, Kommunikationsleitung von Gut & Bösel, Regenerativer Landwirtschaftsbetrieb in Brandenburg

Max Küsters, Geschäftsführer Landvision Gut & Bösel; wissenschaftliche Leitung Schlossgut Alt Madlitz (mit Zoom-Gespräch)

Stephanie Wunder, Agora Agrar

Wilhelm Klümper, Agora Agrar (mit Telefonat)

Peter Röhrig, Geschäftsführer von BÖLW

Ralph Dejas, Geschäftsführer Ecovin

Axel Finkenwirth, Pressesprecher des Deutschen Bauernverbands (DBV)

Johanna Rüegg, Departement für Internationale Zusammenarbeit am Forschungsinstitut für biologischen Landbau (FiBL) Schweiz, forscht zum Thema Agroforst im Projekt SysCom Bolivien und koordiniert das vielschichtige Thema am FiBL Schweiz

Thomas Bernet, Fibl

Thomas Domin, Agroforst-Pionier und Landwirt in Brandenburg (mit Telefonat)

Andrea Vogel, Sprecherin AbL bundesweit, zuständig für die Agroforst Umfrage

Eva Horrion, AbL NRW

Prof. Dr. Louise Rütting, Brandenburgische Technische Universität Cottbus, Fachgebiet Boden-Pflanzen-Systeme

Dr. rer. nat. Tobias Rütting, Brandenburgische Technische Universität Cottbus, Fachgebiet Boden-Pflanze-Systeme

Dr. Wiebke Niether, Institut für Pflanzenbau und Pflanzenzüchtung II Uni Gießen

Prof. Tobias Cremer, Hochschule für Nachhaltige Entwicklung Eberswalde (HNEE)

Ramos Strzygowski, Waldgartenprojekt

Pressestelle Landwirtschaftsministerium Rheinland-Pfalz

Pressestelle Landwirtschaftsministerium Brandenburg MLEUV

Pressestelle des Landwirtschaftsministeriums Mecklenburg-Vorpommern

Pressestelle des Wirtschaftsministeriums Thüringen

Pressestelle Landwirtschaftsministerium Sachsen

Pressestelle des Ministeriums für Wirtschaft, Tourismus, Landwirtschaft und Forsten Sachsen-Anhalt

Pressestellen der Landwirtschaftsministerien Bayern / Saarland / Rheinland-Pfalz

Pressestelle des Landwirtschaftsministeriums Baden-Württemberg

Pressestelle Leonie Molls, Büro der Ministerin, Referat MB4: Presse und Social Media

Juliane Gau, Pressereferentin / Stabsstelle Kommunikation, Presse Niedersächsisches Ministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz
Pressestelle des Landwirtschaftsministeriums Hessen

Pressestelle des Landwirtschaftsministeriums

Pressestelle des Ministeriums für Landwirtschaft, ländliche Räume, Europa und Verbraucherschutz des Landes Schleswig-Holstein

Sina Schreiner, Referentin für Presse- und Öffentlichkeitsarbeit

Hessisches Ministerium für Landwirtschaft und Umwelt, Weinbau, Forsten, Jagd und Heimat

Pressestelle des Bundesumweltministeriums

Dr. Sarah Winands-Kalkuhl, Referentin Bundesumweltministerium

Prof. Dr. Claudia Bieling, Universität Hohenheim, Fachgebiet Gesellschaftliche Transformation und Landwirtschaft

8. Das letzte Wort hat Dr. Wilfried Bommert

Agroforst könnte genau einer der Schritte sein, hin zu einer Agrarwende, für die Dr. Wilfried Bommert immer kämpfte: ER würde die "Agroforst Jetzt"-Forderungen an die Politik sicherlich unterstützen.

Dr. Wilfried Bommerts Plädoyer und jahrelange Forderung lautete:

„Es braucht eine grundlegende Reform, bei der ökologische Prinzipien in den Mittelpunkt rücken und die Landwirtschaft wieder im Einklang mit der Natur steht.“